

Gin<3

19 Jahre-Eine lange Zeit

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Was erlebt das goldene Trio in den 19 Jahren vor dem Epilog? Wie kommt Harry mit dem Verlust von Fred, Tonks, Remus und all den anderen klar? Wird er seiner Aufgabe als Teddys Pate gerecht? Was, wenn ihm alles über den Kopf wächst?

Die ff setzt direkt nach dem siebten Buch an und soll die Lücke zum Epilog füllen.

Vorwort

Hey,
also das ist meine erste ff und ich bin noch ziemlich unsicher. Ich hoffe ein paar Leuten gefällt meine Geschichte und sie hinterlassen ein paar Kommiss. Hab auch nichts gegen Kritik (aber seid nett ;)) Wer Tipps oder Ideen hat kann mir die gerne schreiben und ich versuche sie einzuarbeiten :)
viel Spaß beim lesen
Gin<3

Inhaltsverzeichnis

1. Potter-Freunde und Potters Freundin
2. Das fehlende Portrait
3. (K)eine Familie mehr
4. Abend mit Grab und Held
5. Der Minister für Zauberei
6. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Potter-Freunde und Potters Freundin

Sie verließen das Büro und gingen die Wendeltreppe hinunter, zurück auf den Korridor. Schweigend betrachteten sie die Trümmer, die im Gang verteilt lagen. Die Zerstörung war gigantisch. Es waren riesige Löcher in die Mauern gesprengt worden und einige Bilder wiesen Brandflecken auf. Viele Türen waren aus den Angeln gerissen und Fensterscheiben zerbrochen.

Mit entsetzten starrte Harry auf eine rote Pfütze, die sich langsam zu ihnen hin ausbreitete. Auf einmal schien die Stille, die Harry sich während der Feier in der großen Halle ersehnt hatte auf seinen Geist zu drücken, ihn zu quälen und ihm Vorwürfe zu machen. Es war so viel zerstört worden und so viele Menschen waren gestorben. Es war seine Schuld. Er hatte zum Kampf aufgerufen und diese Opfer verschuldet. Nun war es seine Pflicht dafür zu sorgen, dass diese Tode nicht umsonst waren. Voldemort war tot und jetzt konnten sie alle ein ruhiges und vor allem glückliches Leben führen. Ohne Leid und ohne Schmerz.

Harry sah in die Gesichter seiner Freunde. Beiden war die Trauer ins Gesicht geschrieben, die sie bei dem ihnen gebotenen Anblick und dem Gedanken an die Verstorbenen verspürten. Stumme Tränen liefen über Hermines Wange und Ron zog sie an sich. Harry lächelte. Sie hatten sich gefunden. Nach all der Zeit hatten sie sich endlich gefunden.

„Lasst uns schlafen gehen“, sagte Harry leise und durchbrach damit die grausame Stille.

Die beiden nickten und Hand in Hand folgten sie ihrem Freund zum Gryffindor-Turm.

„Das goldene Trio.“

Die fette Dame blickte sie stolz aus ihrem Bild an und schwang auf ohne nach dem Passwort zu fragen. Die drei Freunde stiegen noch immer schweigend durch das Portraitloch in den leeren Gemeinschaftsraum. Nichts hatte sich verändert. Es war als hätte die Schlacht nie stattgefunden. Keine Trümmer, keine Scherben, nichts.

Harry ging weiter zu den Treppen und dann hoch zu den Schlafsälen. Ron und Hermine folgten ihm. Vor der Tür blieben sie stehen. Harry sah seine beiden besten Freunde an, wie sie so vor ihm standen, stumm und trauernd und dennoch leicht lächelnd. Er öffnete die Tür und trat ein. Der Schlafsaal war leer. Sofort ging er auf sein altes Bett zu und legte sich hin. An der Tür sahen sich Ron und Hermine zögernd an. Harry sah Hermine an, dass sie nicht gehen wollte, jedoch nicht sicher war ob sie bleiben durfte. Er lächelte ihr aufmunternd zu und schloss mit einem Schwenker seines Zauberstabes die Tür hinter dem Pärchen. Dann legte er seinen Zauberstab zusammen mit seiner Brille und dem Elderstab auf den Nachttisch neben seinem Bett und schloss die Augen.

„Gute Nacht ihr beiden“, murmelte er noch bevor er einschlief.

Es kam ihm vor als wären nur Sekunden vergangen, als er neben sich ein leises Husten hörte und aufwachte. Er öffnete blinzelnd die Augen und versuchte in der plötzlichen Helligkeit etwas zu erkennen. Erst nach und nach erkannte er die unscharfen Umrisse einer Person, die auf dem Stuhl neben seinem Bett saß. Harry griff nach seiner Brille, setzte sie auf und sah die Person an.

„Tut mir leid, Harry. Ich wollte dich nicht wecken.“ Ginny sah ihn entschuldigend an.

„Schon gut“, murmelte Harry verschlafen. „Wie spät ist es?“ Er sah ihr in die Augen und lächelte. Ginny hob ihren Arm und sah auf die Uhr.

„Gleich elf“, sagte sie freundlich und erwiderte seinen Blick. So saßen sie eine Zeit lang da, versunken in den Augen des jeweils anderen. Nach ein paar Minuten fragte Harry noch immer lächelnd:

„Was machst du eigentlich hier?“

Ginnys Lächeln wurde breiter.

„Ich konnte nicht schlafen. Bin schon seit ein paar Stunden hier. Du hast tief geschlafen und nichts mitbekommen.“

„Wirklich?“ Harry war überrascht, dass er sie nicht bemerkt hatte. Aber war das ein Wunder? Schließlich war er todmüde gewesen. Um ihn herum hätte eine zweite Schlacht beginnen können und er wäre nicht aufgewacht.

„Heißt das, du hast die ganze Zeit auf diesem unbequemen Stuhl gesessen?“, fragte er etwas besorgt.

„Ist halb so schlimm“, erwiderte Ginny nur und schaute ihn glücklich an. „So konnte ich dir beim Schlafen zusehen.“ Harry wurde leicht rot bei dem Gedanken wie seine Ginny ihn beobachtete, konnte ihr aber nicht

böse sein. Er selbst hätte es ebenso getan. Er hätte sie die ganze Nacht beobachtet wenn er gekonnt hätte. Trotzdem.

„Wenn du mich geweckt hättest, hätte ich dir etwas Platz gemacht. Dann hättest du nicht da auf dem Stuhl sitzen müssen.“ Nun wurde Ginny rot und senkte den Blick. Harrys Herz schlug schneller. Sie war so hübsch.

Langsam hob er die Hand und hielt sie ihr hin. Ginny sah ihn fragend an, ergriff jedoch seine Hand. Lächelnd zog er sie zu sich aufs Bett und schlang seinen Arm um ihre Hüfte. Sie schmiegte sich an ihn und schloss die Augen.

„Ich liebe dich, Ginny“, flüsterte er ihr leise ins Ohr und küsste sie sanft auf die Stirn.

Wie hatte er es nur ein Jahr ohne sie ausgehalten? Er wusste es nicht. Als er sie gestern gesehen hatte, wäre er ihr am liebsten um den Hals gefallen. Sein letzter Gedanke vor dem Tod hatte ihr gegolten. Auch war sie der Grund warum er zurückgekehrt war. Sie allein. Jetzt wollte er sie nicht mehr loslassen.

„Ich liebe dich auch, Harry.“

Tränen glitzerten in ihren braunen Augen und sie hob ihren Kopf an, um in die seinen zu sehen. Dann legte sie ihre Lippen auf Harrys und sie verloren sich in einem leidenschaftlichen Kuss. Stunden später, wie es ihnen vorkam, lösten sie sich wieder voneinander, mit geröteten Wangen und nach Atem ringend.

Eine Bewegung auf der anderen Seite des Zimmers erinnerte Harry daran, dass sie nicht alleine waren. Er wandte den Kopf zur Seite und sah seine besten Freunde, wie sie eng aneinander gekuschelt gerade aufwachten.

„Morgen“, sagte er lächelnd an die beiden gewandt und beobachtete wie sie sich schlaftrunken aufrichteten und Hermine gähmend aus dem Bett stieg.

„Morgen, Harry. Gut geschlafen?“, fragte sie und grinste breit als sie Ginny bemerkte, die noch immer an Harry gekuschelt im Bett lag und ihn verliebt ansah.

„So gut, wie schon lange nicht mehr“, antwortete er ihr fröhlich. „Gott, hab ich diese Betten vermisst.“

„Das kannst du laut sagen. Wenn ich noch einmal in diesem Zelt schlafen muss dreh ich durch“, kam es von Ron, der nun auf der Bettkante saß.

„So unbequem war es doch gar nicht, Ron. Wir können froh sein, dass wir überhaupt ein Zelt hatten. Andere mussten auf dem Boden schlafen“, widersprach Hermine in ihrem üblichem, belehrenden Ton.

Ron zog bei diesem Satz schuldbewusst den Kopf ein und murmelte etwas wie „Hast recht, sorry.“

Harry und Ginny konnten sich ein Lachen nicht verkneifen. Doch das war ein Fehler. Ron blickte erschrocken auf und sah Harry an. Er hatte Ginny noch nicht bemerkt. Jetzt sah er total erstaunt zu ihr rüber und Harry machte sich innerlich auf einen Wutanfall gefasst. Ron war schon beim ersten Mal nicht begeistert gewesen, dass sie zusammen waren. Nach der Trennung war Harry sich sicher gewesen, dass Ron ihn nie wieder in die Nähe seiner kleinen Schwester lassen würde. Doch Ron zuckte lediglich mit den Schultern.

„Hi, Ginny“, sagte er und damit war das Thema beendet.

Das Knurren von Rons Magen gab das Signal zum Aufstehen und zusammen gingen die zwei Pärchen aus dem Schlafsaal. Harry hielt Ginnys Hand und strahlte über beide Ohren. Dass Ron die Beziehung der beiden so problemlos akzeptierte, war das Beste was ihm passieren konnte. Jetzt stand seinem Glück nichts mehr im Wege.

Der Gemeinschaftsraum war immer noch leer.

„Die meisten schlafen bestimmt noch“, erklärte Ginny. „Alle haben noch sehr lange gefeiert. Ich selbst bin erst um halb fünf hoch gegangen.“ Das Trio nickte nur und sie verließen den Gryffindor-Turm.

Langsam gingen sie durch die zerstörten Korridore. Erneut brachte keiner ein Wort heraus, so dass sie alle stumm ihren Gedanken nachgingen.

Harry dachte an die Schlacht. An die Opfer. An Fred und Collin. An Remus und Tonks. Dann fiel ihm sein Patenkind ein. Teddy. Er war gerade mal ein paar Wochen alt und schon jetzt ein Waise. Wie er selbst würde auch Teddy nie seine Eltern kennenlernen. Aber Harry würde dafür sorgen, dass er alles über sie erfuhr. Er würde ihm von Remus und den Runtreibern erzählen und auch von Tonks. Wie mutig sie waren und wofür sie gestorben waren. Für eine bessere Zukunft. Für ihn.

Sie waren in der Eingangshalle angekommen und blickten durch die zerstörten Flügeltüren in die große Halle. An den Haustischen konnte man einige Leute sehen. Nicht nur Schüler, auch erwachsene Hexen und Zauber. Madam Rosmerta saß neben Aberforth und Kingsley. Professor McGonagall hatte neben Neville und dessen Großmutter Platz genommen und die Familie Weasley saß ganz hinten zusammen mit einigen Schülern. Schon auf dem ersten Blick erkannten die vier Freunde, dass die Stimmung recht gedrückt war, auch

wenn manche fröhlich vor sich hin plapperten. Alle waren in Gedanken bei den Verstorbenen.

Harry holte tief Luft und betrat dann mit seinen Freunden die Halle. Sofort verstummten alle Gespräche und jeder wandte sich Harry zu. Dieser blickte stur geradeaus und führte die Gruppe zu den Weasley. Mrs. Weasley stand auf und zog Harry in eine halsbrecherische Umarmung. Sie schluchzte und zitterte stark. Harry tätschelte ihr leicht den Rücken und drückte sie zurück auf die Bank.

„Ich bin so stolz auf dich Harry. Wir alle sind das“, brachte sie mit bebender Stimme hervor. Harry nahm neben ihr Platz und zog Ginny neben sich. Ron und Hermine setzten sich ihm gegenüber neben Charly.

„Du ‘ast es geschafft“, sagte Fleur feierlich. Sie saß rechts von Hermine, an Bill gekuschelt. „Du ‘ast ihn besiegt.“ Harry sah stumm auf den leeren Teller vor sich. Dann sagte er:

„Ich habe nur getan was ich tun musste. Ohne Dumbledore, Ron und Hermine hätte ich das nie geschafft.“ Hermine wollte gerade den Mund öffnen, doch Harry sprach weiter.

„Riddle hat zu viele Fehler gemacht. Die haben ihn zerstört.“

Er nahm sich ein Brot und schmierte etwas Marmelade darauf. Dann biss er ein Stück ab und kaute. Er mied die blicke seiner Freunde und tat so als wäre er in Gedanken.

In Wahrheit wollte er nicht von ihnen gelobt werden. Er hatte wahrlich nichts Besonderes getan. Einzig aufgrund von Dumbledores brillanten Plan und Voldemorts Ignoranz der Liebe gegenüber hatte er überlebt. Er wollte nicht, dass ihn irgendjemand als Held feierte und am aller wenigsten die Weasleys. Sie hatten Fred verloren. Sie hatten einen Sohn und Bruder verloren, weil er, Harry, zum Kampf aufgerufen hatte.

Ihm war klar, dass Fred volljährig gewesen war und somit selbst entschieden hatte. Ihm war auch klar, dass Fred ebenso wie Remus, Tonks und viele andere für eine bessere Welt gekämpft hatte und ihm war klar, dass Fred es als Verrat an Harry, seiner Familie aber auch an sich selbst gesehen hätte nicht zu kämpfen. Er verstand warum Fred nicht abgehauen war, aber er konnte nicht verstehen warum er sterben musste.

Warum mussten so viele Menschen sterben um den Sieg zu bringen? Das war einfach nicht richtig. Sie alle würden nie sehen wofür ihr Tod am Ende gut war. Keiner von ihnen hatte etwas davon. Alle hatten nun die Chance auf ein glückliches Leben, ein

Leben das den verstorbenen nicht vergönnt gewesen war.

Ein Satz drängte sich in Harrys Gedanken. Ein Satz, den er erst gestern gehört hatte und doch war es eine Ewigkeit her.

Bedaure nicht die Toten, bedaure die Lebenden, vor allem die, die ohne Liebe leben.

Vielleicht hatte Dumbledore Recht. Vielleicht war es besser so wie es war. Harry wusste zwar nicht was genau nach dem Tod geschah, doch sein Erlebnis in King’s Cross hatte ihm klar gemacht, dass es nicht einfach enden würde. Dass es weitergeht, irgendwie.

Er biss nochmals von dem Brot ab und versuchte sich auf die Gespräche um ihn herum zu konzentrieren.

Charly sprach mit Ron, über den Einbruch bei Gringotts. Ron erzählte ihm wie sie den Drachen befreit hatten und dann auf seinem Rücken geflohen waren.

Hermine unterhielt sich währenddessen mit Fleur und Bill. Sie ließ sich erzählen wie es nach der Hochzeit weitergegangen war. Zwar hatte Remus ihnen berichtet, dass niemand zu Schaden gekommen war, doch wollte sie wissen, was die anderen erlebt hatten. Bill erzählte, dass sie ein paarmal den Todessern knapp entwischt waren, als sie von Ordensversammlungen zurückgekehrt waren. Hermine wirkte besorgt, weshalb Bill beteuerte, dass ihnen nie etwas zugestoßen sei.

Harry sah ihn aufmerksam an. Etwas in seiner Stimme ließ ihn aufhorchen. Sein Arm war um Fleurs Taille geschlungen und zog sie nah zu ihm heran. Fleur selbst hatte noch nicht viel zu dem Gespräch beigetragen, was absolut nicht zu ihr passte. Sie blickte stumm auf den Tisch und zitterte leicht. Ihr linker Arm lag auf dem Tisch und sie starrte ihn an. Harry sah wie ihr eine Träne übers Gesicht lief.

„Fleur?“, fragte er vorsichtig und sah sie an. Fleur zuckte zusammen. Alle Weasleys sahen auf und sahen erst Harry und dann Fleur an. Niemand hatte bemerkt, dass sie weinte, jetzt redeten alle besorgt auf sie ein.

„Was ist los?“

„Ist was passiert?“

„Warum weinst du?“

Fleur schüttelte den Kopf und murmelte:

„Schon gut. Es ischt alles in Ordnung.“ Mit ihrer linken Hand wischte sie sich die Tränen aus den Augen. Dabei rutschte ihr Ärmel etwas nach oben und offenbarte eine Schnittwunde.

„Was hast du da?“, fragte Harry und starrte auf den Schnitt. Sofort zog Fleur den Ärmel wieder runter,

doch zu spät. Auch Mrs. Weasley, Mr. Weasley und Ginny hatten es gesehen. Sie alle sahen sie entsetzt und mitleidig an.

„Ich kümmere mich später um die Wunde“, sagte Mrs. Weasley mit einem leichten Zittern in der Stimme.

Sie warf einen Seitenblick auf Harry. Dieser merkte, dass etwas nicht stimmte. Die Weasleys wollten nicht, dass er die Wunde sah. Sie wollten ihn ablenken, doch das würde er nicht zulassen.

„Zeig mir deinen Arm“, befahl er. Ihm war es egal, dass er unhöflich war. Er spürte die Blicke seiner Freunde auf sich, doch er ignorierte es. Fleur reagierte nicht, sondern sah zu Bill auf. Dieser sah Harry einschätzend an.

„Harry“, begann er zögernd. „Es ist nur ein kleiner Schnitt nichts weltbewegenden.“

„Wenn es nur ein Schnitt ist kann sie ihn mir ja zeigen“, erwiderte er bestimmt. Bill öffnete den Mund um zu widersprechen, doch dann vernahmten sie plötzlich eine Stimme.

„Er wird es sowieso rausfinden.“ George hatte neben seinem Vater zu sprechen begonnen.

Alle sahen ihn an. Er hatte bisher noch kein Wort gesprochen. Harry betrachtete seinen Freund aufmerksam und nickte dann kurz.

Fleur schluchzte und begann vorsichtig ihren linken Ärmel hoch zu schieben. Harry beobachtete entsetzt wie immer mehr Kratzer zum Vorschein kamen. Er sog Luft ein und starrte den Arm an.

Hermine schlug die Hände vor den Mund und Rons Augen weiteten sich vor entsetzten. Die anderen Weasleys sahen stumm auf den Arm oder senkten den Blick.

Da wo sich bei den Todessern das dunkle Mal befand, waren auf Fleurs arm die Worte Potter-Freund eingeritzt worden. Die Schnitte waren extrem Tief und würden ewig zu sehen bleiben. Vielleicht für immer.

Bill ergriff den Arm seiner Frau und zog den Ärmel wieder runter. Harry konnte seinen Blick nicht von der Stelle abwenden wo gerade noch die Schrift zu sehen gewesen war. Nach einigen Sekunden der Stille fragte er:

„Wer noch?“ Er blickte auf und sah in die Gesichter der Weasleys.

Zögernd begann Mr. Weasley zu sprechen.

„Sie haben all deinen alten Schulkameraden aufgelauert, den Lehrern und dem Orden auch. Wir wissen nicht genau, wen sie erwischt haben, aber ... McGonagall hat auch so was. Kingsley und ich auch.“

Er sah Harry unsicher an. Dieser hatte ein Poker-Face aufgesetzt und hörte zu. Ginny sprach weiter.

„In der Schule haben sie uns alle über dich ausgefragt. Wer nicht kooperiert hat wurde gefoltert. Neville, Luna und Collin haben sie auch den Arm aufgeschlitzt.“

Stille trat ein. Harry sah auf den Tisch. Er konnte nicht in diese Gesichter sehen. Gesichter von Menschen, die seinetwegen gelitten hatten.

Die eben gehörten Namen schwirrten durch seinen Kopf und er wurde sie nicht los. Er wusste, dass einer fehlte. Ein Name wurde ihm absichtlich nicht verraten. Und er wusste auch welcher. Er wusste, dass sie nicht verschont geblieben war.

„Was steht auf deinem Arm?“

Er versuchte seine Stimme ruhig klingen zu lassen. Sein Blick wanderte zu Ginny, die ihn gequält ansah. Alle sahen zu den beiden rüber.

Ginny hob den linken Arm und legte ihn auf den Tisch. Sie schob den Ärmel hoch und offenbarte was Harry schon erwartet hatte. Potters Freundin stand auf dem Arm. Aber nicht nur einmal. Jemand hatte es viele Male in Ginnys Arm geritzt.

„Wer war das?!?“, rief Ron von der anderen Seite des Tisches, so laut, dass alle in der Halle sich zu ihm umdrehten. Er sprang auf und lief zu seiner Schwester, wo er sich neben sie kniete und ihren Arm untersuchte. Ginny wollte gerade antworten, da fiel ihr Harry ins Wort.

„Bellatrix Lestrange!“ Seine Stimme war voll von Verachtung.

Er sah Ginny in die Augen um seine Vermutung bestätigen zu lassen. Sie nickte etwas verwirrt, fragte jedoch nicht woher er es wusste. Ron allerdings sah ihn perplex an.

„Woher weißt du das?“

„Es ist die gleiche Schrift wie bei Hermine“, antwortete er schlicht, worauf alle Hermine ansahen.

„Wir sind von Greifern gefangen genommen und nach Malfoy-Manor gebracht worden. Dort hat Bellatrix Lestrange mich gefoltert“, erklärte Hermine mit bebender Stimme. „Das war an dem Tag am dem wir nach Shell Cottage gekommen sind.“

„Davon ‘abt ihr gar nichts ersählt“ Fleur sah Hermine mitleidig an, diese schüttelte jedoch den Kopf und wandte sich an Ginny.

„Warst du damit schon bei Madam Pomfrey? Es muss dringend behandelt werden.“

„So einfach ist das nicht, Hermine“, mischte sich Mrs. Weasley ein. „Die Todesser wollten dass diese Wunden ewig zu sehen seien. Dazu haben sie auch Zaubersprüche verwendet. Zauber die tief in die schwarze Magie reingehen.“

Harry hörte nur mit halbem Ohr zu. Er sah in seinen Gedanken, wie Bellatrix Lestrange über seiner Ginny gebeugt mit ihrem Zauberstab in der Hand einen Spruch murmelte, der ihre Haut aufschlitzte.

„Sectumsempra“, murmelte er woraufhin ihn alle ansahen.

„Du kennst den Zauber? Dann kannst du das beenden und ...“, begann Bill, doch er brach ab als er Harrys ernsten Gesichtsausdruck sah. Ron und Hermine sahen betrübt zu Boden. Sie hatten verstanden.

„Der Sectum Semper ist der wohl unbekannteste Zauber, den es gibt. Nur die Todesser und wir drei“, er blickte zu Ron und Hermine. „kennen ihn. Ich selbst habe ihn in meinem sechsten Schuljahr angewandt. Damals hatte ich noch keine Ahnung was er bewirkt. Er war in mein Zaubertränkebuch hinein gekritzelt worden mit der Bemerkung „gegen Feinde“. Als ich mich mit Draco Malfoy duelliert habe, ist mir der Zauber eingefallen und ich habe ihn ausgesprochen. Er wäre fast verblutet weil sein ganzer Körper mit Schnitten übersät war.“

Er machte eine kleine Pause in der er an das viele Blut dachte, was sich mit dem Wasser auf dem Boden vermischt hatte. Dann fuhr er fort.

„Professor Snape kam rein und hat Malfoy mit einem Zauber geheilt. Er hat ihn so leise gesprochen, dass ich ihn nicht verstanden habe. Ich bin abgehauen und habe das Buch versteckt. Am Ende des Jahres als die Todesser abgehauen sind hab ich Snape angegriffen und erfahren, dass es sich bei meinem Zaubertränke Buch um seines handelte. Er hatte den Zauberspruch während seiner Schulzeit entwickelt. Nur er allein kennt den Gegenzauber.“

Als Harry seine Erzählung abgeschlossen hatte sahen alle stumm zu der Tür hinter dem Lehrertisch, welche in einen weiteren Raum führte. Dort waren die Leichen der gefallenen Kämpfer abgelegt worden. Unter ihnen befand sich auch der leblose Körper von Professor Severus Snape.

So das war mein erstes Kapitel, hoffe es hat euch gefallen :) Würde mich über Komms freuen und hoffe, dass ihr weiterlest. Es wird aber eine Weile dauern bis das nächste Chap kommt da ich einiges zu tun habe. Bis dahin Lg Gin

Das fehlende Portrait

Hallo Leute,

Ich weiß ich habe jetzt sehr lange nicht geschrieben und das tut mir wirklich leid. Ich musste für viele Klausuren lernen und habe darüber das Schreiben vergessen. Dazu kommt noch, dass ich generell sehr lange brauche um ein Kapitel fertigzustellen, da ich mich von allem möglichen ablenken lasse und oft auch einfach keine Ideen habe. Ich hoffe, dass dennoch irgendjemand meine Fanfic weiterliest und kommentiert. Habt bitte Geduld mit mir.

Als nächstes möchte ich mich für die Kommiss bedanken.

@ Harry+Ginny in love : Deine Idee ist echt gut. Ich hatte daran gar nicht gedacht. Ich werde das auf jeden Fall verwenden. Danke ;)

Und was den Zauberspruch angeht. Ich hatte den mal falsch eingespeichert und jetzt korrigiert mein Rechtschreibprogramm das immer falsch. Aber ich will nicht leugnen, dass ich mir da nie so ganz sicher bin. Also auch für diesen Hinweis danke ;)

Ich freue mich auch, dass ich für mein erstes Kapitel so viele positive Kommiss bekommen habe. Dafür an alle Kommisschreiber ein großes Dankeschön :D Das nächste ist vielleicht (naja eher auf jeden Fall;) etwas übertrieben. Ich hoffe es gefällt euch trotzdem.

Viel Spaß beim Lesen :)

Eure Gin

Stille hatte sich am Tisch ausgebreitet, lag schwer auf den Herzen der Familie. Niemand wollte ein Wort sagen. Sie alle starrten bedrückt auf den Tisch.

In Harry kochte die Wut. Wut über Bellatrix, die es gewagt hatte seiner Ginny wehzutun; über Riddle, der den Krieg begonnen hatte und Wut über sich selbst, weil er alle in Gefahr gebracht hatte. Ohne ihn wäre all das nie passiert. Dann wären Collin und Fred nicht gestorben, Ted wäre kein Waise geworden und seine eigenen Eltern wären noch am leben. All die Menschen, die seinetwegen gelitten hatten... . Es war alles seine Schuld.

Auf einmal sprang Harry von seinem Platz auf und stürmte aus der Halle. Die Weasleys hoben erschrocken die Köpfe und riefen ihm nach, doch Harry ignorierte sie. Er sperrte ihre Stimmen, die in der ganzen Halle zu hören waren, aus seinem Kopf aus. Ebenso wie die Blicke, die er spürte, wie sie ihm durch den Saal folgten. Er wollte jetzt allein sein.

Harry rannte durch die Eingangshalle und auf die Ländereien. Die Sonne strahlte am Himmel und glitzerte auf dem schwarzen See. Harry ignorierte es. Er rannte stur weiter, bis er vor der peitschenden Weide stand. Mit einem Schwenker seines Zauberstabs erhob sich ein Stock in die Luft und berührte den Knoten am Stamm des Baumes. Augenblicklich erstarrten die Äste und Harry lief auf den Tunnel zu. Er lief durch den engen Gang, den leuchtenden Zauberstab in die Höhe haltend. Ein paar Minuten später kam er in der heulenden Hütte an.

Um nicht zu stolpern verlangsamte er nun seine Schritte und hielt den Zauberstab noch etwas höher. Das Licht traf auf die vernagelten Fenster und die stark beschädigte Treppe, welche nach oben führte.

Ohne zu zögern ging Harry die Stufen hoch in den zweiten Stock. Dort angekommen stieß er die erste Tür auf, die er sah und betrat den dahinter liegenden Raum. Doch kaum, dass er sich im Raum umgesehen hatte stiegen ihm Tränen in die Augen.

Es war der Raum in dem Snape gestorben war. Harry konnte einen Blutfleck sehen, an der Stelle, an der Snape nach Naginis tödlichem Biss zusammengebrochen war.

Er hatte ihm Unrecht getan. All die Jahre hatte er Snape verurteilt und gehasst. Er hat ihn als Verräter und Feigling beschimpft und er... Er war für ihn gestorben. Nach allem was Harry ihm an den Kopf geworfen hatte, nach all den Beleidigungen und dem jahrelangen Hass, hatte Snape Harry geholfen. Von Anfang an. Und Harry hatte keine Ahnung gehabt.

„Warum, Professor?“

Harry spürte kalte Tränen an seiner Wange herunter tropfen, doch er wischte sie nicht weg. Stattdessen setzte er sich an die Wand gegenüber des Blutflecks und weinte leise vor sich hin, die Beine angezogen und von den Armen umklammert. Sein Blick war weiterhin auf das Blut gerichtet. Während er so dasaß, erinnerte er sich an sein erstes Jahr auf Hogwarts.

Damals als er nach dem Kampf mit Quirrel im Krankenflügel erwacht war und Dumbledore ihn besucht hatte. Quirrel hatte ihm erzählt, dass Snape ihn retten wollte. Harry hatte dies nicht verstanden und Dumbledore hatte es ihm erklärt. Er hatte gesagt, Snape wolle eine Schuld bei seinem Vater begleichen, doch das war gelogen.

Es war eine weitere Lüge von Dumbledore, der mit ihm spielte wie mit einer Schachfigur. Nie hatte Snape Harrys Vater etwas geschuldet. Für ihn hätte er Harry nicht beschützt. Nur für Lily hatte er es getan. Er hatte sie geliebt.

Er hätte es mir sagen müssen, dachte Harry und wurde wütend. Harry hätte es erfahren müssen. Hätte erfahren müssen, in welche Gefahr sich Snape seinetwegen gebracht hatte und auch warum. Für sie. Seine Mutter.

Es musste schrecklich für ihn gewesen sein, Harry vor sich sitzen zu sehen, jeden Tag aufs Neue. Ihn, den Sohn der Frau, die Snape mehr als alles andere geliebt und wegen eines dummen Fehlers für immer verloren hatte. Ihn, den Sohn seines Peinigers; des Mannes der Lily Evans geheiratet hatte.

Am ersten Tag, erinnerte Harry sich, in der Großen Halle beim Festmahl. Der Blick, den Snape ihm zugeworfen hatte, so voller Hass auf ihn. Nein. Voller Schmerz, erkannte Harry nun. Er hatte nicht den Sohn von James Potter gesehen, sondern den von Lily Evans.

„Ich hatte ja keine Ahnung“, sagte Harry in den Raum. Noch immer beobachtete er den Blutfleck, doch seine Tränen waren versiegt. Auch seine Trauer war verschwunden. Doch sie war tiefer Verzweiflung gewichen.

Wie hatte er dieses Detail übersehen können. Er hätte es merken müssen. Dann wäre alles anders gekommen. Dann hätte er Snape verstanden und ihm vertraut. Dann hätte der Hass ein Ende gehabt. Doch jetzt war es zu spät. Snape war tot und Harry hatte keine Chance mehr sich zu entschuldigen.

Wie Riddle hatte er nicht rechtzeitig hinter Snapes Fassade geschaut. Beide hatten sie geglaubt, was sie glauben wollten. Hatten ihre Zeit nicht mit Gedanken an Snapes Beweggründe verschwenden wollen. Jetzt war es vorbei.

Doch war es nicht genau das, was Snape geplant hatte? Er und Dumbledore? Wenn Harry seinen Lehrer früher durchschaut hätte, um seine Loyalität gewusst hätte, wäre dann der Plan nicht gescheitert? Wie sollte Snape Riddle täuschen, wenn er es nicht einmal bei Harry schaffte? Harry erkannte, dass allein seine Ahnungslosigkeit Snape am Leben gehalten hatte. Er hatte ihm nie vertraut, was Riddle in seinem Glauben bestätigte, Snape sei ihm treu ergeben und hätte Lily Evans hinter sich gelassen. So hatte er weiter für den Orden Informationen sammeln und Harry bei seiner Aufgabe unterstützen können. Und das alles ohne auch nur die geringste Anerkennung zu verlangen.

Mit einem Mal war Harry Feuer und Flamme. Er hatte einen Entschluss gefasst. Snapes guter Ruf sollte vollständig wiederhergestellt werden. Und es war seine Aufgabe, denn nur er hatte das nötige Wissen dazu. Den Grundstein dafür hatte er ja schon während der Schlacht gelegt. Aber das reichte noch nicht. Er würde öffentlich Stellung zum Geschehenen nehmen und von den Leistungen des verstorbenen Professors berichten. Mit Kingsleys Hilfe würde er es schaffen, da war Harry sich sicher. Es war ihm egal, was zwischen ihm und Snape während seiner Schulzeit geschehen war, alles was für ihn zählte war, dass Snape bekam was ihm zustand. Wenigstens nach seinem Tod musste Harry ihm dabei helfen. Und damit wollte er sofort anfangen.

Entschlossen sprang Harry auf und mit einem letzten Blick auf das Blut verließ er den Raum. Zügig ging er die Treppe hinunter und durch den Geheimgang zurück ins Freie. Als er in der Sonne stand, stellte er fest, dass es bereits später Nachmittag war. Die Sonne schien hell über den Schlossländereien und er spürte die Wärme auf seiner Haut. Ein leichter Wind wehte durch seine verstrubbelten Haare. Dieses Mal nahm Harry sich etwas Zeit das schöne Wetter zu genießen. Gemütlich ging er in Richtung des Schlossportals. Wenig später stieg er die Stufen hoch und betrat die Eingangshalle. Kurz sah er in Richtung der großen Halle, doch dort waren nur wenige Leute. Also lief er weiter. Er ging durch die Korridore, denselben Weg den er am Abend zuvor gegangen war. Auch jetzt noch lagen die Trümmer im Weg und erinnerten an die Schlacht. Harry jedoch lies sich nicht ablenken und ging weiter, bis er vor dem steinernen Wasserspeier ankam, welcher den Eingang zum Schulleiterbüro bewachte. Er war repariert worden und forderte das Passwort.

Harry überlegte. Da McGonagall die Stellvertretende Schulleiterin war ging er davon aus, dass nun sie in Dumbledores Büro saß, doch welches Passwort würde sie wählen? Dumbledore war dabei leichter zu durchschauen gewesen. Harry war in seinem vierten Jahr sämtliche Naschereien durchgegangen, die er kannte. Je außergewöhnlicher die Süßigkeit, desto wahrscheinlicher war es, dass er richtig lag. Doch bei McGonagall wusste er nicht, wo er ansetzen sollte.

Sie war die Hauslehrerin von Gryffindor, überlegte Harry. Doch das half ihm nicht wirklich weiter. Sie war Professorin für Verwandlung und noch dazu ein Animagus. Doch das war viel zu offensichtlich. Was gab es denn noch? Ein Hobby, ein Wunsch, etwas das ihr wichtig war. Etwas auf das sie stolz war ... Aber natürlich! Es war so einfach und doch war er nicht darauf gekommen.

„Das goldene Trio“, sagte er zu dem Wasserspeier, woraufhin dieser zur Seite sprang und den Weg zur magischen Wendeltreppe frei machte.

Harry schmunzelte. Dass er nicht gleich darauf gekommen war. McGonagall hatte nie einen Hehl aus ihrem Stolz auf Harry, Ron und Hermine gemacht. Ingeheim vermutete Harry, dass McGonagall für diesen Spitznamen verantwortlich war, unter dem die drei in Hogwarts, und bald wohl auch außerhalb des Schlosses, bekannt waren. In ihren Augen waren sie die ultimativen Gryffindors. Mutig, klug (Naja zumindest in Hermines Fall, dachte Harry), zuverlässig und bereit alles zu geben. Dazu kam Harrys Leistung als Sucher im Quidditsch-Team, natürlich ihre vielen Abenteuer und als Krönung die gestrige Schlacht. Sie hatte nie an den dreien gezweifelt und immer darauf vertraut, dass sie zusammen jede Gefahr besiegen konnten.

Und da hatte sie Recht, dachte Harry. Mit Ron und Hermine an seiner Seite war er zu allem fähig. Sie gaben ihm Kraft weiter zu machen, selbst wenn alles ausweglos schien. Sie fingen ihn auf, wenn er in seiner Trauer versank. Ohne sie wäre er nie so weit gekommen. Er war ihnen dankbar für alles, was sie für ihn getan hatten. Dass sie ihm seit sieben Jahren die treuesten Freunde waren.

Er war vor der Bürotür angekommen und klopfte dreimal.

„Herein“, rief die Schulleiterin mit offensichtlicher Verwunderung darüber aufgesucht zu werden.

Harry drückte die Klinke runter und öffnete die Tür. Sein Blick fiel auf eine überrascht aussehende McGonagall, welche hinter dem großen Schreibtisch saß, eine Feder in der Hand.

„Harry.“

„Hallo, Professor“, erwiderte er freundlich und schloss die Tür.

McGonagall legte die Feder beiseite und deutete auf einen der Stühle vor dem Schreibtisch.

„Setzen Sie sich, Harry“, bat die Professorin höflich und lächelte ihren Gast an, neugierig auf das, was er zu sagen hatte.

Harry zögerte kurz und sah zu Dumbledore auf, der fröhlich in seinem Portrait saß. Erinnerungen an sein sechstes Jahr schossen Harry durch den Kopf. Damals hatte er mit Dumbledore hier gesessen und Erinnerungen angeschaut. In eben diesem Büro an eben diesem Schreibtisch. Am Ende des Jahres war Dumbledore gestorben. Es versetzte ihm einen kleinen Stich sich wieder auf diesen Stuhl zu setzen, in Dumbledores Büro welches nun Professor McGonagall gehörte. Doch Harry riss sich zusammen und nahm vor der Direktorin Platz.

„Also, dann bin ich mal gespannt, wie ich zu dieser Ehre komme.“

McGonagall sah Harry geduldig an und wartete, dass er zu sprechen begann. Auch die Portraits beobachteten ihn gebannt, sagten jedoch kein Wort.

„Professor“, begann Harry zögernd, da er nicht wusste wie seine ehemalige Lehrerin auf seine Bitte reagieren würde. Er hatte beschlossen ihr erst alles zu erklären und dann seinen Wunsch zu äußern. „Es geht um Professor Snape.“

Besorgt schaute er McGonagall an und sah wie ihre Miene sich etwas verdunkelte. Sie richtete sich in ihrem Stuhl auf und sah aus wie früher im Unterricht. Streng und wartend. Auch Dumbledore war nun aufmerksam geworden. Er hatte sich nach vorne gelehnt und seine Fingerspitzen aneinander gelegt. Neugierig, was sein ehemaliger Schüler zu sagen hatte sah er ihn an.

Dieser holte einmal tief Luft und begann dann zu sprechen.

„Professor, wie Sie wissen war ich nie wirklich gut auf Professor Snape zu sprechen. Sie wissen auch, dass das auf Gegenseitigkeit beruhte.“

McGonagall sah ihren Schüler an und nickte stumm. Sie war sich nicht wirklich sicher, worauf er abzielte. Während des Kampfes mit Voldemort, hatte er Andeutungen gemacht, die sie nicht wirklich verstanden hatte. Nun hoffte sie auf eine Erklärung.

„Von Anfang an hat er mich gehasst. Ich habe, trotz der Erklärung von Professor Dumbledore“, Harry sah kurz zu dem Portrait. Dumbledore nickte. Er hatte wohl verstanden. „nie verstanden, warum er dies tat. Bis gestern.“

„So weit ich weiß, rührte der Hass Snapes gegen Sie von seinem Hass gegen Ihren Vater. Oder nicht?“

„Ja... und nein“, antwortete Harry, was die Direktorin mit einem verwirrten Blick quittierte.

Harry musste schmunzeln, ebenso Dumbledore in seinem Rahmen. Harry merkte, dass er bei seinen Unterhaltungen mit Dumbledore mehr aufgenommen hatte als bloß Informationen.

Er erklärte der Direktorin:

„Ja, Professor Snape hasste meinen Vater seit sie Kinder waren, weil dieser ihn gedemütigt hatte. Und das nicht nur einmal. Doch viel wichtiger ist, dass Professor Snape in meine Mutter verliebt war. Wie ich gestern bereits Riddle erklärte, hatte sich Professor Snape noch vor seiner Zeit in Hogwarts in meine Mutter verliebt und bis zu seinem Tod nicht aufgehört sie zu lieben.“

Professor McGonagall schaute Harry verblüfft an. Sie war nicht sicher ob sie glauben sollte, was Harry ihr gerade erzählt hatte. Severus Snape und Lily Potter? Doch welchen Grund sollte ausgerechnet Harry haben sie diesbezüglich anzulügen?

„Ich weiß, das klingt absolut verrückt“, gestand Harry, den Gesichtsausdruck der Direktorin richtig deutet. „Ich wollte es zuerst auch nicht glauben. Aber es ist wahr. Und es erklärt alles.“

Wieder sah die Professorin verwirrt aus und Harry begann von den Erinnerungen zu erzählen, welche er am Abend zuvor gesehen hatte. Er erzählte wie sich Lily und Snape kennenlernten und zusammen nach Hogwarts kamen. Von dem Streit, der sie schließlich auseinander brachte und wie Snape sich daraufhin den dunklen Künsten widmete. Dann erzählte er, wie Snape die Prophezeiung belauschte und sein Wissen an Voldemort weiter gab.

An dieser Stelle wurde er jedoch von McGonagall unterbrochen.

„Snape hat Voldemort die Prophezeiung gebracht? Aber, nach allem was Sie erzählt haben, Harry, wie konnte er das nur tun?“

Harry wollte seine aufgebrachte Lehrerin beruhigen, doch Dumbledore kam ihm zuvor.

„Minerva, Severus hatte keine Ahnung, welche große Tragweite sein Handeln haben würde. Wenn er gewusst hätte wie Voldemort mit den ihm gebotenen Informationen umgehen würde, dann, da bin ich mir sicher, hätte er nie so gehandelt.“

Der verstorbene Schulleiter sah seine Nachfolgerin eindringlich an und diese nickte ihm leicht zu.

„Genau“, ergänzte Harry Dumbledores Einwurf. „Er wusste nicht, auf wen sich die Prophezeiung bezog. Alles was er wusste war, das am 31. Juli ein Kind geboren würde, das für Riddle gefährlich werden könnte. Dass Riddle mich für dieses Kind hielt und dass er mich töten wollte, konnte Professor Snape nicht wissen. Hätte er gewusst, dass meine Mutter wegen dieser Prophezeiung sterben würde, hätte er sie geheim gehalten.“

Traurig ergriff Dumbledore erneut das Wort. Obwohl er leise sprach konnte man ihn gut verstehen.

„Glaubt mir, wenn ich sage, dass Severus nichts in seinem Leben derart bereut hat, wie diese Tat. Kaum, dass ihm klar war, welche Folgen sein Handeln hatte, tat er alles um Lily und ihre Familie zu beschützen. Doch leider vergeblich.“

Er schüttelte leicht den Kopf und senkte den Blick. Schweigend saß er dann in seinem Stuhl. Auch McGonagall schwieg. So langsam verstand sie, was man ihr sagen wollte. Sie hatte sich in Severus Snape geirrt. Es gab Dinge, die sie nicht über ihn wusste. Dinge, die nahezu niemand über ihn wusste. Doch reichten diese Dinge um seine Taten zu entschuldigen?

„Trotz all diesem war Severus ein Todesser. Er hat Sie getötet, Albus. Und wenn ich an das vergangene Jahr denke ...“

Sie hatte sich nun an das Portrait ihres Vorgängers gewandt und wartete auf eine Erklärung. Dieser begann von dem Fluch, der auf seiner Hand lag zu erzählen.

„Hätte Severus mir nicht geholfen, so wäre ich schon ein Jahr zuvor gestorben. Doch auch Severus konnte meinen Tod nicht vollständig verhindern. Ich beschloss meinem Tod einen Nutzen zu geben und bat Severus mich zu töten“, erklärte der Verstorbene unter dem entsetzten Blick der Direktorin.

„So war es ihm möglich mich bei meiner Aufgabe zu unterstützen“, fügte Harry ernst hinzu. Wieder spürte er Dankbarkeit und Trauer in sich aufkommen.

Nach dieser Erklärung, starrte die Professorin Dumbledore an. Sie brachte kein Wort heraus, dennoch konnte Harry sehen, was sie dachte. Sie reagierte genau wie er reagiert hatte. Mit Unglauben, Dankbarkeit und

Trauer.

Harry lies der Direktorin eine Pause um das eben gehörte zu verarbeiten. Als sie ihn wieder ansah fuhr er fort.

„Nachdem Riddle nun also hinter mir her war wandte Snape sich an Professor Dumbledore und bat ihn um Hilfe.“

Harry erzählte wie Snape mit seiner Arbeit als Dumbledores Spion begann und versuchte Lilly und ihre Familie zu schützen. Wie nach ihrem Tod seine Welt über ihm zusammenbrach und er versprach Harry zu schützen. Für sie. Für Lily. Er wiederholte Dumbledores Plan sich von Snape töten zulassen und berichtete von der Hilfe die er von ihm während der Horkrux-Suche bekam.

Dass die Professorin nichts über Riddle's Horkruxe wusste ignorierten alle beide angesichts der Bedeutungslosigkeit für diese Geschichte. Zu einem späteren Zeitpunkt, so war sich Harry sicher, musste er darauf jedoch noch einmal zurückkommen.

„Ich hatte keine Ahnung, was ich ihm alles zu verdanken habe. Erst als ich mit Ron und Hermine in die Heulende Hütte ging, sah ich wie Riddle ihn von Nagini töten lies. Er lag im Sterben und gab mir seine Erinnerungen“, schloss Harry letztendlich seine Erzählung.

McGonagall saß stumm in ihrem Stuhl. Sie brauchte etwas Zeit um das alles, diese Geschichte ihres Kollegen, des stummen, verhassten Helden, zu verarbeiten. Minutenlang schwiegen alle und gingen ihren Gedanken nach. Versuchten ihre Erinnerungen an Professor Severus Snape mit der eben erzählten Geschichte zu vereinen. Dann brach McGonagall das Schweigen.

„Unter diesen Umständen, denke ich, ist es unsere Pflicht dafür Sorge zu tragen, dass Professor Snapes Ruf wiederhergestellt wird. Ich werde morgen mit dem Minister Kontakt aufnehmen und ihn um ein Treffen bitten bei dem ich ihm dann alles erkläre. Dann werden Severus' Taten gewürdigt.“

Harry freute sich über das Angebot der Direktorin, dennoch widersprach er ihr.

"Professor, wenn Sie nichts dagegen haben, würde ich gerne selbst mit Kingsley sprechen. Ich bin es Professor Snape schuldig, ihm wenigstens jetzt wo er tot ist zu helfen, damit er die verdiente Anerkennung bekommt. So kann ich ihm danken für das, was er für mich getan hat."

McGonagall sah dem jungen Helden in die Augen und nickte dann zustimmend. Sie war stolz auf Harry, dass er seine Abneigung Snape gegenüber hatte überwinden können und nun tat was er für richtig hielt.

Ein lächeln breitete sich auf ihren Lippen aus. Harry hatte immer das Richtige zu tun versucht. Er hatte sein Leben mehr als nur einmal riskiert, um anderen zu helfen. Immer hatte er sich für die Schwächeren eingesetzt und hat jeden Widerstand auf seinem Weg durchbrochen. Alle dachten, nun da Voldemort besiegt war, hätte Harry seine Aufgabe gemeistert und könnte sich zurücklehnen, doch McGonagall war sich sicher, dass Harry das nie so sehen würde. Er würde immer weiter kämpfen.

„Natürlich, Harry. Ich werde dem Minister mitteilen, dass Sie ihn sprechen möchten“, beantwortete die Professorin die Bitte. „Mit etwas Glück kann der Minister schon morgen etwas zeit für Sie erübrigen, wenn Ihnen das recht ist.“

„Vielen Dank, Professor.“

Harry lächelte sie an, froh dass sie ihn verstand und auch dass sie ihm zustimmte. Doch dann wurde seine Miene ernst.

„Professor, da wäre noch etwas“, begann er, woraufhin McGonagall ihn fragend ansah. Nach einer kurzen Pause fuhr er fort.

„Jetzt wo Sie, und hoffentlich bald auch alle anderen, wissen, was Professor Snape getan hat, hatte ich gehofft, dass sie mir vielleicht noch einen Gefallen tun könnten.“

„Ich kann es versuchen“, ermunterte McGonagall ihn.

„Professor Snape war das vergangene Jahr über der Schulleiter von Hogwarts. Gewiss war er nicht gerade der Beste in seinem Job, zumal er nicht aus der Rolle fallen durfte. Dennoch, er hat alles getan, um die Schule und ihre Bewohner zu schützen. Als ich letzte Nacht nach seinem Tod hierher kam, stellte ich jedoch fest, dass es von ihm kein Portrait gibt“, erklärte Harry sein Anliegen.

McGonagall verstand und nickte.

„Für gewöhnlich wird jedem Schulleiter von Hogwarts im ersten Monat seiner Amtszeit ein solches Portrait überreicht, das dann hier in diesem Büro ausgehangen wird. Angesichts der Umstände des vergangenen Jahres, wurde Professor Snape jedoch seines nie überreicht. Keiner hatte sich zu diesem Zeitpunkt wirklich um derartige Traditionen gekümmert und auch Snape schien keinen Wert darauf zu legen

nach seinem Portrait zu fragen.“

„Aber jetzt ist der Krieg vorbei.“

Harry schaute die Direktorin abwartend an.

„Sie haben Recht, Harry. Der Krieg ist vorbei und Professor Snape hat alles in seiner Macht stehende getan diese Schule würdig zu leiten. Ich werde veranlassen, dass sein Portrait nach Hogwarts gebracht wird.“

Mit diesen Worten nahm McGonagall die Feder zur Hand, welche noch auf dem Tisch lag und begann zu schreiben. Nach wenigen Minuten legte sie die Feder zur Seite und faltete das Pergament, welches sie dann in einen Umschlag steckte.

„Ich werde diesen Brief noch heute ins Ministerium schicken. Dort werden die Portraits bis zu ihrer Übergabe aufbewahrt. Ich schätze mal, dass wir das Portrait in wenigen Tagen erhalten werden.“

Harry war erleichtert. Er hatte nicht geglaubt, seine ehemalige Lehrerin so schnell von seinem Anliegen überzeugen zu können.

„Danke“, sagte er aus tiefsten Herzen und erhob sich. Auch McGonagall stand auf und ging um den großen Schreibtisch herum. Sie lächelte freundlich und schien froh zu sehen, dass Harry zufrieden war.

„Nichts zu danken, Harry. Ich freue mich dass ich behilflich sein konnte.“

Sie begleitete Harry zur Tür und reichte ihm die Hand. Harry ergriff sie. Er warf noch einen letzten Blick zu den Portraits, von wo aus Dumbledore ihn schmunzelnd betrachtete.

„Auf Wiedersehen, Professor“, sagte er zu ihm und wandte sich dann um und verließ das Büro.

Als er wieder auf dem Gang angekommen war, grinste er zufrieden vor sich hin. Seine Schuldgefühle und die Trauer hatte er beinahe vergessen, so froh war er sein Ziel erreicht zu haben.

Um nicht stundenlang vor dem Wasserspeier stehen zu bleiben, ging er den Gang entlang in Richtung Treppen. Dort angekommen überlegte er kurz wohin er nun gehen wollte und entschied sich dann für den See.

Also ging er die Treppen runter in die Eingangshalle und dann durch das Schlossportal. Draußen wurde er zunächst von der immer noch hell scheinenden Sonne geblendet und hielt sich die Hand vors Gesicht. Nach kurzer Zeit hatte er sich an das Licht gewöhnt und sah sich um.

Es war wie früher. Überall saßen Leute in kleinen Gruppen zusammen und unterhielten sich angeregt. Zwar war die Stimmung nicht so gut wie in seiner Erinnerung, doch erkannte Harry trotzdem das ein oder andere lächeln in den Gesichtern der Menschen.

Er ging weiter den Weg entlang zum schwarzen See um sich am Ufer in die Sonne zu setzen und ein wenig zu entspannen. Das hatte er auch wirklich nötig. Die Schlacht und die Aufregung des Vormittags hatten ihn stark mitgenommen. Doch als er am See ankam, saß dort schon jemand.

So, das war das zweite Kapitel meiner ff. Hoffe, es hat euch gefallen. :) Sorry nochmal für die lange Wartezeit. Ich kann aber leider nicht versprechen, dass es beim nächsten Mal schneller geht, da ich noch nicht genau weiß, wie es weitergehen soll.

Ich freu mich immer über Kommiss (auch Kritik) :)

Bis dahin LG Gin

(K)eine Familie mehr

Hey :)

Ich habe schon seit einer Ewigkeit nicht mehr geschrieben und das tut mir wirklich sehr leid. Ich hoffe, dass trotzdem noch jemand meine ff lesen möchte und ich weiterhin Komis bekomme.

Leider weiß ich jetzt schon, dass ich erneut länger brauchen werde bis ich das nächste Chap hochladen kann. Ich schreib jetzt viele Klausuren und hab dadurch wenig Zeit zu schreiben. Ich versuche wirklich bald weiter zu machen und nicht wieder eine so lange Pause entstehen zu lassen.

Ich hoffe das euch das Chap gefällt :)

Viel Spaß beim Lesen

Eure Gin

Sie saß dort am Ufer, hatte sich an einen Baum gelehnt und schaute zum Wasser. Es lag ruhig, schlug keine Wellen. Still glitzerte es vor sich hin und zog sie in seinen Bann.

Harry blieb stehen. Sie hatte ihm den Rücken zugewandt und konnte ihn nicht sehen. Er beobachtete sie eine Weile. Überlegte, ob der Zeitpunkt gut war mit ihr zu reden oder ob er lieber noch warten sollte. Sie hatte so vieles durch den Krieg verloren und sollte nun das Letzte was ihr geblieben war mit ihm teilen. Er konnte sich gut vorstellen wie sie sich fühlen würde, wenn er vor ihr stand. Doch er wollte ihr nichts wegnehmen. Alles was er wollte war seine Verantwortung zu erfüllen und ihr helfen. Und was brachte es schon zu warten? Dadurch würde sich auch nichts ändern.

Also holte er einmal tief Luft und ging dann etwas nervös auf den Baum zu. Als er am Ufer angekommen war, blieb er neben ihr stehen. Sie saß im Schneidersitz im Gras und bemerkte ihn nicht. Harry konnte sehen, dass ihre Augen vom vielen Weinen gerötet waren, doch sie lächelte, während sie verträumt das Lichtspiel auf dem See beobachtete. In ihren Armen lag, in eine hellblaue Decke gehüllt, ein schlafendes Baby. Seine Haare waren braun und standen in dichten Büscheln von seinem kleinen Köpfchen ab. Als er den Kleinen so ansah, musste Harry lächeln. Er war wirklich niedlich.

Harry erinnerte sich an das Foto, welches er kurz nach seiner Geburt gesehen hatte. Damals, es kam ihm vor als wären Jahre vergangen, schien alles perfekt zu sein. Keiner hatte an die Zukunft gedacht. Alle hatten gefeiert, gelacht und sich an diesen Moment der Freude festgeklammert. Denn ihnen allen war klar gewesen, dass er vergehen würde. Für Harry schneller als für die kleine Familie. Während sie ihr Glück noch etwas hatten genießen konnten, hatte Harry bereits seine Verhandlungen mit Griphook begonnen und sich auf die nächste Schlacht vorbereitet.

"Harry."

Durch den klang ihrer Stimme schreckte er aus seinen Gedanken.

"Hallo, Mrs. Tonks", sagte er nach einer kurzen Pause in der er sich neu orientierte.

"Schön dich zu sehen. Komm setzt dich zu uns."

Mit ihrer rechten Hand klopfte sie leicht auf den Boden neben ihr. Harry war froh über diese Geste und nahm dankend neben ihr Platz. Seinen Blick wandte er dabei nicht von Teddy ab, der noch immer in seliger Ruhe vor sich hin träumte und nichts von der ersten Begegnung mit seinem Paten mitbekam.

"Wie geht es dir, Harry?"

"Gut", antwortete er knapp, doch Mrs. Tonks durchschaute die Lüge.

Harry mied ihren Blick und wandte den Kopf zur Seite. Er beobachtete ein paar Vögel, die über die Wiese hüpfen und dann eilig in ihre Nester flogen. Mrs. Tonks brach die entstandene Stille.

„Es war ein langer Tag gestern. Und ein langes Jahr.“

Harry wandte sich ihr wieder zu, sie jedoch blickte zum Wasser.

„Riddle hat viel Schaden angerichtet“, Harry senkte den Blick. „Mehr als unvermeidbar gewesen wäre. Ich hätte es verhindern müssen.“

"Ich mache dir keine Vorwürfe, Harry. Niemand tut das. Du hast alles getan, was du konntest um uns denn Sieg zu bringen. Uns allen war klar, dass es Opfer geben würde. Besonders der Orden war sich dessen

bewusst. Ich weiß zwar nichts über deine Mission des letzten Jahres, doch ich stand immer hinter dir. Dora und Remus haben mir und meinem Mann immer versichert, dass du weißt was du tust. Und, dass du und deine Freunde uns retten werdet. Sie waren bereit für den Frieden zu sterben und ihnen war klar, dass du der Schlüssel zum Frieden warst.

Ohne dich wäre Voldemort nie besiegt worden und es wären noch viele weitere Menschen gestorben. Ja, ich habe meine Familie im Krieg verloren, doch du hast mir Frieden gegeben. Tu mir bitte einen Gefallen, Harry, gib dir selbst nicht die Schuld, die dir auch sonst keiner gibt.“

Sie sah ihm ins Gesicht und es war offensichtlich, dass sie meinte was sie sagte. Harry war erleichtert.

„Danke.“ Er lächelte sie leicht an. Sie lächelte zurück. Nach einem kurzen Schweigen sprach Harry weiter.

„Wie Sie wissen habe ich Tonks erst vor knapp drei Jahren kennengelernt. Oft gesehen habe ich sie auch nicht, doch ich kann Ihnen versichern, dass ich sie sehr ins Herz geschlossen habe. Mit ihrer ständigen Fröhlichkeit hat sie uns alle immer angesteckt. Sie brachte jeden zum Lachen, selbst in schweren Zeiten. Nach Sirius Tod war sie es, die mir ein paar Momente geschenkt hat, in denen ich meine Trauer vergessen konnte. Sie und Remus haben mir beigegeben. Sie waren immer für mich da und haben mich unterstützt. Ich verdanke den beiden sehr viel.“

„Es bedeutet mir viel, das aus deinem Mund zu hören, Harry. Dass auch sie dich ins Herz geschlossen haben weißt du ja. Sonst hätten sie dich nicht zu Teddys Paten gemacht. Sie wussten, dass sie sich immer auf dich verlassen konnten und dass es keinen besseren für diese Aufgabe gibt.“

Bei diesen Worten schaute Harry leicht unsicher zu dem kleinen Jungen.

„Ich teile diese Ansicht, Harry. Ich weiß dass du immer für meinen Enkel da sein wirst, wenn er dich braucht. Ich weiß dass du ihm ein hervorragendes Vorbild sein wirst und dass er bei dir glücklich sein wird.“

Harry sah sie gerührt an. Es freute ihn sehr welches großes Vertrauen Mrs. Tonks in ihn setzte. Dass sie bereit war ihm ihren Enkel anzuvertrauen. Doch fürchtete er ihre Erwartungen nicht erfüllen zu können. Schließlich hatte er keine Erfahrung im Umgang mit Babys. Zudem hatte er noch keine Ahnung was die Zukunft bringen würde. Er wollte für den kleinen da sein, doch erst einmal musste er sein eigenes Leben in Ordnung bringen.

Mrs. Tonks musterte Harry aufmerksam.

„Mir ist bewusst, dass ein Kind für dich eine große Umstellung bedeutet und du Zeit brauchen wirst alles zu lernen und dich vorzubereiten. Ich werde nicht von dir verlangen dich sofort alleine um Teddy zu kümmern. Ich werde dich unterstützen so gut ich kann, Harry. Du kannst ihn sehen wann immer du willst und mich immer um Hilfe bitten, wenn du Schwierigkeiten hast.“

In der nächsten Zeit, denke ich ist es besser wenn du dich erst einmal erholst und die Geschehnisse des vergangenen Jahres verarbeitest. Wenn du dann bereit bist dich um Teddy zu kümmern, bist in unserem Haus natürlich herzlichst willkommen.“

„Vielen Dank, Mrs. Tonks. Sie haben wahrscheinlich Recht. In der letzten Zeit ist zu viel passiert. Ich werde erst eine Pause brauchen. Etwas Zeit in der ich mir Gedanken über meine Zukunft machen kann, bevor ich mich um den kleinen Teddy kümmern kann.“

Ich danke Ihnen für Ihr Angebot mir zu helfen. Das werde ich wohl nötig haben“, grinsend sah er Mrs. Tonks an. Sie lächelte zurück.

„Ich denke du wirst das schon schaffen“, meinte Mrs. Tonks fröhlich.

„Ich hoffe es“, erwiderte Harry und ließ seinen Blick wieder zu Teddy wandern.

„Ich freu mich schon auf den Kleinen.“

Mrs. Tonks lächelte kurz. Dann wurde ihr blick etwas traurig.

„Es wird eine Umstellung sein, ihn nicht mehr bei mir zu haben. Außer ihm habe ich keine Familie mehr. Er ist das letzte was mir geblieben ist.“

„Mrs. Tonks, ich werde Ihnen Teddy nicht wegnehmen. Niemals. Sie sind seine Großmutter und das wird sich auch nicht ändern. Alles was ich möchte ist für Teddy da sein und Ihnen etwas Arbeit abnehmen. Schließlich müssen auch Sie sich erholen. Nachdem Sie Ihre Familie verloren haben...“

Stille trat ein und sie beide sahen aufs Wasser. Ein leichter Windstoß fuhr durch die Bäume und bewegte das Wasser kaum merklich. Es war beruhigend.

„Mrs. Tonks, trotz allem was geschehen ist, dürfen Sie nicht denken, dass Sie alleine sind. Wenn ich irgendetwas für Sie tun kann können Sie mich gerne ansprechen. Ich werde alles tun um Ihnen zu helfen. Und ich bin mir sicher, dass auch der Orden des Phönix Ihnen zur Seite stehen wird.“

„Danke.“ In Mrs. Tonks Augen glitzerten Tränen, die sie mit einem zartrosa Taschentuch trocknete.

„Das ist sehr lieb von dir, Harry. Ich kann verstehen, warum meine Tochter dich immer in höchsten Tönen gelobt hat.“

Mit diesen Worten stand sie auf. Harry tat es ihr gleich.

Der kleine Teddy in den Armen seiner Großmutter bewegte sich ein wenig.

„Er wird bald aufwachen“, sagte Mrs. Tonks und sah zum Schloss hoch.

„Ich sollte lieber reingehen. Er wird Hunger haben“, sie warf Harry noch einen letzten freundlichen Blick zu.

„Es hat mich wirklich gefreut, dich zu treffen und mit dir zu reden. Ich hoffe, dass du uns bald mal besuchen kommst.“

„Auf jeden Fall, Mrs. Tonks. Ich habe mich auch sehr gefreut.“

„Nenn mich Andromeda. Wir sind doch jetzt eine Familie.“

Harry sah sie an. Es freute ihn sehr das zu hören. Er mochte Andromeda und freute sich, dass sie ihn scheinbar auch mochte.

„Gerne, Andromeda. Falls wir uns heute nicht mehr sehen, wünsche ich euch beiden noch einen schönen Tag.“

„Dir auch.“

Lächelnd trennten sich die beiden. Andromeda ging hoch zum Schloss und Harry setzte sich wieder auf den Boden.

Dass es so gut laufen würde hatte Harry wirklich nicht erwartet. All seine Bedenken waren unnötig gewesen. Es war besser gelaufen als er es sich jemals ausgemalt hätte. Sie freute sich, dass Harry ihr helfen wollte. Sie hatte ihn bereitwillig in ihre kleine Familie aufgenommen. So etwas hätte Harry sich nie träumen lassen.

Für ihn war Familie lange Zeit gewesen, das unerreichbar war. Die Dursley hatte er nie wirklich als seine Familie gesehen, schließlich hatten sie ihm nie das Gefühl gegeben erwünscht zu sein. Ganz im Gegenteil. Nach allem was er mit ihnen erlebt hat, nach all den Hänseleien und Vernachlässigungen, war ihm klar gewesen, dass er bei seinen Verwandten niemals eine Familie finden würde. Irgendwann hatte er die Hoffnung einfach aufgegeben jemals eine Familie zu finden.

Erst als er nach Hogwarts kam hatte er endlich einen Ort gefunden an dem er glücklich war und wo es Menschen gab die ihm wichtig waren. Und für die er wichtig war. Damals hatte sich sein größter Wunsch endlich erfüllt. Er hatte ein Zuhause gefunden und in den Weasleys seine Familie. Der Fuchsbau und Hogwarts waren für Harry die zwei Orte, die ihm alles bedeutete, wo er Menschen hatte, die er liebte und wo er bedingungslos geliebt wurde. Er wollte davon nichts mehr missen.

Doch dass er jetzt noch eine Familie bekam, machte ihn zum glücklichsten Menschen der Welt. Er freute sich schon auf die Zukunft, zu lernen für Teddy zu sorgen und darauf Zeit mit ihm zu verbringen. Er würde ihn schon sehr bald besuchen gehen. Zusammen mit Ginny. Schließlich gehörte sie zu ihm. Er wollte sich mit ihr zusammen um seine neue Familie kümmern. Von nun an wollte er alles mit ihr zusammen machen. Sie gehörte zu seinen beiden Familien. Sie war sein Leben.

Harry saß noch sehr lange am See. Als es zu dämmern begann, stand er auf und lief langsam auf das Schloss zu. Er betrachtete die teilweise zerstörten Mauern und zersprungenen Fenster sowie die Trümmer auf dem Rasen. Es würde noch einiges zu tun sein. Für Harry stand fest, dass er beim Wiederaufbau von Hogwarts helfen wollte. Er sah es als seine Pflicht an. Hogwarts hatte ihm ein Zuhause geboten. Sechs Jahre lang hatte er hier gelebt und gelernt, war glücklich gewesen. Er wusste, dass es noch viele andere gab, denen es ähnlich ging wie ihm, denen Hogwarts ebenso viel bedeutete. Und er wusste, dass es immer neue Schüler geben würde, denen er die Chance geben wollte wie er in Hogwarts ein zu Hause zu finden. Gerade nach dem Krieg brauchte die Zaubererwelt diesen Ort. Als Anker, als Zeichen, dass es überstanden war und dass die guten Zeiten zurückkehrten. Hier hat es geendet und hier wird den Verstorbenen gedacht, hier werden die Helden der Schlacht gefeiert und hier wird dem Sieg ein Denkmal gesetzt.

Ja, so wird es sein, dachte Harry und betrat das Schloss.

Obwohl es bereits Essenszeit war und die große Halle gefüllt war betrat Harry diese nicht. Er hatte keinen Hunger und ging stattdessen in den Gryffindorturm. Dort angekommen stieg er die Treppe rauf zum Schlafsaal und setzte sich auf sein Bett. Die anderen waren wohl noch beim Essen, daher beschloss Harry zu

warten.

Nach einer Zeit bekam er Durst und beugte sich vor um seinen Zauberstab, welcher schon seit dem vergangenen Abend auf dem kleinen Nachttischchen lag zu nehmen und sich ein Glas Wasser herauf zu beschwören. Doch bevor er dazu kam fiel sein Blick auf etwas anderes und er stockte. Denn direkt neben seinem Zauberstab lag noch ein anderer. Der Elderstab. Langsam griff Harry danach und nahm ihn in beide Hände. Er musste ihn zurückbringen. Am Morgen hatte er keinen Gedanken an den Stab verschwendet. Ginny hatte alle schlechten Gedanken aus seinem Kopf verbannt. Auch später hatte er nicht an ihn gedacht. Warum auch? Harry hatte seine Macht nie begehrt. Im Gegenteil. Er kannte seine Geschichte und verabscheute alles was damit zu tun hatte. Natürlich hatte er Riddle in gewisser Weise mit diesem Zauberstab besiegt, doch besitzen wollte er ihn nicht. An ihm klebte bereits zu viel Blut. Der Stab war gefährlich und es war für alle besser wenn er verschwand. Harry würde seinen Plan vom Vorabend umsetzen und den Elderstab zu Dumbledore zurückbringen.

Er stand auf steckte beide Zauberstäbe und seinen Tarnumhang ein und verließ den Schlafsaal. Als er gerade die Hälfte der Stufen nach unten gegangen war hörte er Stimmen im Gemeinschaftsraum.

„... bestimmt oben“, hörte Harry Ron sagen als er auf der letzten Stufe ankam.

„Hey, Leute“, sagte Harry und seine Freunde drehten sich leicht erschrocken zu ihm um.

„Mensch Harry, da bist du ja. Wir haben dich schon gesucht.“ Hermine klang etwas sauer, doch als sie ein paar Schritte auf ihn zu machte lächelte sie.

„Wo warst du?“, fragte Ginny, die ebenfalls auf ihn zukam. Sie blieb erst stehen, als sie ihre Arme um Harrys hals legen konnte. Dann hob sie den Kopf und küsste ihn auf den Mund. Harry schlang seine Arme um ihre Taille und zog sie an sich. Es war nur ein kurzer Kuss, doch sagte er alles was sie fühlten.

„Tut mir leid, dass ich heute Morgen weggerannt bin. Ich brauchte einfach etwas Zeit um das zu verarbeiten“, erklärte Harry und berührte Ginnys linken Arm.

„Das verstehen wir, Harry“, erwiderte Hermine und sah ihn mitleidig an.

„Danke, Leute.“

Harry lächelte einmal in die Runde, dann zog er den Elderstab aus seiner Tasche.

„Ich möchte ihn zurück in Dumbledores Grab legen. Dort gehört er hin. Kommt ihr mit?“, fragte Harry und sah seine Freunde der Reihe nach an.

„Bist du dir wirklich sicher Harry? Er ist mächtig. Unbesiegbar. Du könntest ihn behalten.“ Ron betrachtete den Elderstab ehrfürchtig. Wie schon am Abend zuvor, das gefiel Harry absolut nicht.

„Nein Ron, dieser Stab ist gefährlich und bring nur Ärger. Und was kann mir der Elderstab geben das mir mein Zauberstab nicht geben kann. Der Elderstab war nützlich im Kampf gegen Riddle, doch mit meinem bin ich glücklicher. Ich bin mir sicher. Er soll zurück ins Grab.“

„Dann kommen wir mit“, sagte Hermine bestimmt und Ginny nickte heftig.

„Wenn du es so willst, Harry“, meinte Ron.

„Ja, ich will es so.“

Zusammen kletterten die vier Freunde durch das Portraitloch und machten sich auf den Weg zu Dumbledores Grab.

Das war das dritte Chap. Hoffe es hat euch gefallen. Ich würde mich wie immer über Komis (Lob & Kritik) Freuen.

Bis dahin LG Gin

Abend mit Grab und Held

Hallo zusammen, es ist jetzt schon sehr lange her seit ich das letzte mal geschrieben habe. Ich hatte einfach keine Ideen wie ich weitermachen sollte und habe zwischenzeitlich aufgegeben. Jetzt habe ich so gut es ging weiter gemacht und ich hoffe es gefällt euch.

Viel Spaß beim lesen

Eure Gin

Es war bereits dunkel, als sie durch das Schlossportal gingen. Am Himmel funkelten die Sterne und der Mond spiegelte sich im See. Es war leicht kühl, jedoch nicht kalt. Es war eine angenehme, ja eine schöne Nacht.

Die vier Freunde gingen langsam den Weg entlang. Ein angenehmes Schweigen lag in der Luft. Sie genossen die Ruhe, den Frieden. Harry legte seinen Arm um die Schulter seiner Freundin und gab ihr einen Kuss aufs Haar. Sie lächelte ihn an und schmiegte sich im Gehen an ihn.

Ron und Hermine vor ihnen gingen Hand in Hand und wechselten lange Blicke.

„Sie passen gut zusammen“, flüsterte Ginny, während sie ihren Bruder und ihre beste Freundin beobachtete.

„Ja das tun sie“, stimmte Harry zu. „Auch wenn es zwischenzeitlich anders schien. Wenn ich so an unser sechstes Jahr denke ...“

„Hermine wusste es schon eine ganze Weile, nur mein lieber Bruder hat mal wieder nichts kapiert“, sie lachte leise. „Erinnert mich ein bisschen an uns.“

„Ja. Wir standen da wohl beide etwas auf dem Schlauch, doch glücklicher Weise hattet ihr viel Geduld mit uns.“ Harry fiel in das Lachen ein.

Nach ein paar Sekunden fügte er hinzu:

„Wir hätten viel mehr Zeit haben können. So viele verlorene Jahre, in denen wir hätten glücklich sein können.“

„Du warst zu beschäftigt mit der Rettung der Welt. Doch das hat ja jetzt ein Ende.“ Ginny grinste ihn an. „Jetzt können wir alles nachholen.“

Als Antwort neigte Harry seinen Kopf und gab ihr einen Kuss.

Kurze Zeit später blieben die vier nebeneinander stehen. Sie hatten ihr Ziel erreicht. Schweigend blickten sie auf Dumbledores Grab hinunter. Der weise Marmor hatte tiefe Risse und einige Brocken lagen um das Grab herum auf der Wiese verstreut. Ein sprengfluch hatte die letzte Ruhestätte des ehemaligen Direktors zerstört und seinen Leichnam offenbart. Friedlich lächelnd wie im Schlaf lag er vor ihnen.

Dieser Anblick schnürte Harry die Kehle zu. Er hatte gewusst, dass Riddle sich an dem Grab seines Mentors zu schaffen gemacht hatte um den Elderstab zu holen, doch das geschändete Grab zu sehen brach ihm das Herz. Trauer und Wut durchströmten ihn gleichermaßen. Trauer über seinen Verlust und Wut auf Riddle der es gewagt hatte in Dumbledores Grab einzudringen, wo er sich doch zu dessen Lebzeiten nicht traute ihm gegenüber zu treten.

Harry wandte den Blick ab. Ginny ergriff seine Hand und legte den Kopf auf seine Schulter. Auf der anderen Seite klopfte Ron ihm leicht auf die Schulter. Hermine machte einen Schritt auf das Grab zu, zog ihren Zauberstab und schwang ihn einmal durch die Luft. Die elegante Bewegung ließ die verstreuten Marmorstücke zurück an ihren Platz schweben. Mit einer weiteren Bewegung öffnete sie das zusammengesetzte Grab erneut und wandte sich dann Harry zu. Dieser nickte ihr dankbar zu und anschließend auch Ron und Ginny.

Harry holte einmal tief Luft und ging dann langsam an Hermine vorbei auf das Grab zu. Er zog den Elderstab aus seinem Umhang, betrachtete ihn kurz und legte ihn dann zurück in Dumbledores gefaltete Hände.

Nach allem was geschehen war, war dies wohl tatsächlich der beste Platz für den Stab. Hier würde ihn niemand finden und er konnte keinen Ärger mehr machen. Es waren schon zu viele Menschen wegen seiner

Macht gestorben, nicht zuletzt Dumbledore selbst. Die Macht des Elderstabs war eine zu große Versuchung und Harry konnte nicht zulassen, dass sie in die falschen Hände gelangte. Dumbledore hatte es gewusst, dachte Harry. Er hatte von den Gefahren gewusst und er hatte sie zu bannen versucht. Er hatte nie jemandem von dem Stab erzählt und sein Leben gegeben um seine Macht zu brechen. Vergebens. Snape war wegen eben dieser Macht ermordet worden, wie schon so viele vor ihm, doch damit hatte es nun ein Ende. Niemand würde den Stab je finden und wenn Harry unbesiegt sterben würde, wäre die Macht endlich gebrochen.

Harry drehte sich zu seinen Freunden um und nickte Hermine zu, die daraufhin das Grab wieder verschloss. Für immer.

„Ich denke es wäre das Beste, wenn wir einen Siegelzauber sprechen“, sagte Harry an sie gewandt. „So wird niemand das Grab je wieder öffnen können.“ Sofort murmelte Hermine vor sich hin und schwang dabei ihren Zauberstab. Die anderen beobachteten sie dabei.

Als sie fertig war ließ sie ihren Zauberstab noch ein letztes Mal durch die Luft gleiten und ein Blumengesteck erschien. Sie legte es auf das Grab und neigte kurz den Kopf, genau wie sie es Monate zuvor in Godric's Hollow getan hatte.

„Nun können sie in Frieden ruhen, Professor“, sagte sie noch bevor sie zu ihren Freunden zurückkehrte.

Harry hatte Hermine genau beobachtet und lächelte sie nun dankbar an.

„Lasst uns gehen“, sagte Ron nach ein paar Augenblicken des Schweigens und die Gruppe setzte sich in Bewegung. Während sie zurück zum Schloss gingen unterhielten sie sich. Sie sprachen über Dumbledore und Hogwarts, über den Krieg und den Sieg.

„Vor einem Jahr hätte ich nicht gedacht dass wir je wieder her kommen würden“, bemerkte Ron.

„Ich auch nicht“, stimmte ihm Harry zu. „Nach Dumbledores Tod stand für mich fest, dass ich die Horkruxe finden musste, dass das alles endlich enden musste. Ich hätte nie gedacht Hogwarts je wieder zu sehen. Überhaupt habe ich nicht damit gerechnet zu überleben.“

„Das hast du aber“, sagte Ginny an seiner Seite. „Du hast überlebt und Voldemort ist tot. Du bist wieder hier. In Hogwarts, zu Hause.“

„Doch ist es das noch? Mein Zuhause? Ich kann mir Hogwarts nicht ohne Dumbledore vorstellen. Ihr etwas?“

Ron schüttelte den Kopf.

„Es wird anders sein“, stimmte Hermine zu.

„Dumbledore wird immer hier sein“, warf Ginny ein. Die andern drei sahen sie fragend an.

„Überlegt doch mal: McGonagall ist jetzt Direktorin. Sie hat Dumbledore genauso geschätzt wie wir. Ich glaube nicht dass sich viel ändern wird. Und er wird doch immer in unserer Erinnerung leben oder? Genau wie alle anderen.“

Harry sah die Hoffnung in den Augen seiner Freundin funkeln und ihm war klar, dass es ihr nicht nur um Dumbledore ging.

„Das wird er. Wir werden ihn nie vergessen und ich bin mir sicher, dass das auch vielen anderen so geht. Er mag tot sein, doch verloren haben wir ihn nicht“, stimmte Hermine zu.

Harry dachte über die Worte seiner Freunde nach und musste zugeben, dass sie Recht hatten. Vor einem Tag hatte er seine Eltern gesehen. Zusammen mit Sirius und Remus hatten sie ihn auf seinem Weg zu Riddle begleitet, ihm Mut gemacht den Schritt zu wagen. Selbst nachdem er den Ring verloren hatte, war er sich sicher gewesen sie zu spüren.

„Nur weil wir sie nicht sehen, heißt das nicht, dass sie nicht bei uns sind. Diejenigen, die wir geliebt haben werden uns immer begleiten.“ Harry sah nun in Ginnys braune Augen. „Sie alle bleiben immer bei uns.“

Den Rest des Weges schwiegen sie. Gemeinsam stiegen sie die Treppen hoch zurück zum Gemeinschaftsraum. Sie kletterten durch das Portraitloch und gingen zum Kamin. Harry setzte sich auf seinen Lieblingssessel und zog Ginny auf seinen Schoß. Ron und Hermine setzten sich auf die beiden anderen Sessel ihnen gegenüber. Noch immer sagten sie kein Wort, sondern sahen nur zu wie das Feuer flackerte und das Holz verschlang. Nach einer Weile hörten sie wie sich das Portraitloch öffnete Die Freunde blickten auf und erkannten Neville, der sich im Raum umblickte.

„Hallo Neville“, begrüßte ihn Ron und bot ihm einen Stuhl neben dem Kamin an.

„Hey Leute“, erwiderte Neville. Er setzte sich und sah in die Runde. „Wie geht's euch?“

„Ganz gut“, meinte Ron. „Wenn man bedenkt, dass wir gestern einen Krieg beendet haben.“ Man hörte den Stolz in Rons Stimme als er sprach, doch in seinen Augen lag auch noch die Trauer über seinen Verlust.

„Ja, das fühlt sich wirklich gut an“, stimmte Neville zu und nickte mit einem echten lächeln.

„Ohne dich hätten wir das nicht geschafft, Neville. Hättest du die Schlange nicht erledigt wäre Riddle jetzt noch da draußen. Danke, Mann.“ Harry wusste, dass Neville dieses Lob brauchte und verdiente. Er hatte Riddle in die Augen gesehen und er hat seine Angst besiegt. „Du warst echt verdammt mutig gestern.“

„Findest du?“, fragte Neville etwas unsicher und sah hinunter auf seine Hände.

„Klar warst du das“, bestätigte Ron und Hermine lächelte ihn aufmunternd an.

„Aber ich hab doch nichts weltbewegendes getan. Es war schließlich nur eine Schlange...“

Harry beugte sich vor und zog dabei unweigerlich Ginny mit. „Neville, als ich dich bat die Schlange zu töten, tat ich das weil das in diesem Moment die wichtigste Aufgabe war. Ich dachte ich würde sterben bevor ich es tun könnte und ich konnte auch nicht sicher sein ob Ron und Hermine es schaffen würden. Ich bat dich darum weil ich wusste, dass ich auf dich zählen kann und dass du es schaffen kannst. Wäre es eine Unwichtige Sache gewesen hätte ich einfach irgendjemanden gefragt aber so war es nicht.“ Harry hielt inne und versicherte sich, dass Neville verstand was er da gerade sagte. Als ihre Blicke sich trafen fuhr er fort. „Es ist viel zu kompliziert dir das alles jetzt zu erklären, aber ich verspreche dir, dass ich das noch nachholen werde. Denn es ist war, dass ich nur durch deine Hilfe in der Lage war Riddle zu töten.“ Es folgte langes Schweigen während dessen Neville und Harry sich in die Augen sahen. Harry hoffte, dass Neville ihm glaubte und begann sich selbst im richtigen Licht zu sehen. Es war ihm sehr wichtig, dass Neville das ganze verstand, doch an diesem Abend wusste er nicht, wo er anfangen sollte ihm das mit den Horkruxen zu erklären. Er wollte es aber auf jeden Fall schon sehr bald nachholen. Und er würde Neville auch namentlich nennen wenn er mit Kingsley und dem Orden über die Schlacht sprach.

Nach einer ganzen Weile nickte Neville und Harry lehnte sich in seinem Sessel wieder zurück. Er zog Ginny näher zu sich und lächelte. Auch Neville und die anderen entspannten sich.

„Und was hast du heute so gemacht“, fragte Ginny gelassen an Neville. Dieser lächelte zurück und begann zu erzählen.

„Naja ich habe den Tag mit meiner Großmutter verbracht. Sie ist extrem stolz auf mich wegen gestern und hat Patroni an alle unsere Verwandten geschickt. Eure Eltern haben sich später auch zu uns gesetzt und wir haben über alles Mögliche geredet. Ich überlege ob ich nächstes Jahr nochmal herkomme. Ich habe zwar meinen Abschluss bereits gemacht, aber nicht so wie ich es mir gewünscht habe. Ich meine, letztes Jahr, das war nicht mehr Hogwarts. Die Carrows und Snape haben die Schule ganz schön aufgemischt.“

„Ja, das haben sie wirklich“, bestätigte Ginny und hielt sich den linken Arm. Harry durchzuckte die Erinnerung an den Morgen. Die Namen von der Opfer der Todesser schwirrten ihm durch den Kopf.

„Neville, ich wollte mich bei dir bedanken. Ich weiß dass ihr über mich ausgefragt wurdet und auch dass du mich nicht verraten hast.“

„Harry, das ist doch selbstverständlich. Du hast mir beigebracht mich zu verteidigen und zu kämpfen. Du warst immer ein guter Freund und ich wusste, dass du siegen würdest.“

„Klar hat er das. Er ist schließlich der Auserwählte.“ Ron begann laut zu lachen und alle stiegen mit ein. Harry war froh seine Freunde jetzt um sich zu haben. Sie alle hatten immer zu ihm gehalten und ihn unterstützt.

„Ihr seid die besten Freunde die habe“, sagte er und sah sie alle an.

„Merk dir das für die Zukunft, wenn du von Reportern umzingelt wirst, die deine Biographie schreiben wollen“, meinte Ron und Harry wusste, dass Ron es innerlich sogar ernst meinte, doch dafür konnte er ihm nicht böse sein.

Die fünf saßen noch lange zusammen und genossen den Abend. Nach und nach gingen sie dann schließlich in die Schlafsäle und fielen müde in die Kissen.

Ich hoffe das Chap hat euch gefallen. Schreibt mir doch bitte eure Meinung in die Kommis ;)

Bis dahin LG Gin

Der Minister für Zauberei

Hallo Leute,

hier ist mein neustes Chap. :) Ich hoffe es gefällt euch. Schreibt mir bitte eure Meinung und Tipps falls ihr welche habt.

Viel Spaß beim Lesen ;)

Eure Gin

Harry rannte durch die leeren Korridore. Verzweifelt riss er eine Tür nach der anderen auf, nur um festzustellen, dass auch die Klassenzimmer verwaist waren. Er rannte weiter, seinen Zauberstab in der rechten Hand.

„Ron“, schrie er, so laut er konnte. „Hermine! Wo seid ihr?“

Er bekam keine Antwort. Seine schnellen Schritte hallten durch die Flure, als er die Treppe hinunter rannte. Panisch blickte er sich immer weiter um und rief nach seinen Freunden. Sie mussten hier irgendwo sein.

Er wollte gerade ein weiteres Klassenzimmer betreten, als er hinter sich ein fürchterliches Weinen hörte. Die schreie gingen ihm durch Mark und Bein, bereiteten ihm Schmerzen. Hastig folgte er dem Geräusch, rannte die Treppe hinunter bis zur Eingangshalle und blieb auf der letzten Stufe stehen. Was er sah erschrak ihn. Mitten in der Halle lag ein kleines Baby auf dem Boden. Es strampelte hilflos mit den Beinen und schrie. Es war Teddy. Harry ließ seinen Zauberstab fallen und rannte auf den kleinen zu. Unsicher kniete er sich auf den Boden und hob ihn hoch. Teddy schrie noch lauter.

„Ist hier denn niemand?“, rief Harry und hörte das Echo seiner Stimme. „Ich brauche Hilfe.“

Er hatte Mühe das Kind festzuhalten, so sehr wie es strampelte. Wieso war er hier so ganz alleine? Wo war Andromeda?

„Schsch“, machte Harry und versuchte seinen Patensohn zu beruhigen, doch vergeblich. Verzweifelt blickte er sich erneut um. Irgendjemand musste doch hier sein.

„Bitte, helft mir“, rief er verzweifelt.

„So wie du uns geholfen hast?“, ertönte eine wütende Stimme hinter ihnen. Harry wirbelte herum und sah in die abweisenden Gesichter von Remus und Tonks.

Harrys Atem stockte. Er konnte nichts sagen, wusste nicht was. Seine toten Freunde sahen ihn kühl an.

„Remus, Tonks bitte, es tut mir so leid. Ich ...“, stotterte Harry, doch Remus unterbrach ihn.

„Ja, ja es tut dir leid. Doch was ändert das? Wir sind tot, deinetwegen.“

„Bitte, ich wollte nie, dass euch etwas zustößt. Ich ...“

„Ich, ich, ich. Bei dir dreht sich alles doch nur um dich. Was ist mit uns, mit all den Menschen, die deinetwegen gestorben sind? Was ist mit Teddy, dem du die Eltern genommen hast? Wer hilft ihm?“, Tonks Stimme war ein wütendes Fauchen. Harry zuckte zurück, doch Tonks trat näher heran.

„Er hat alles verloren, nur weil du zu dieser Schlacht aufgerufen hast. Er hätte ein glückliches Kind sein können, doch jetzt hat er nichts mehr.“

Harry hatte einen dicken Kloß im Hals. Sie hatte Recht. Es war alles seine Schuld. Er hatte zum Kampf gerufen. Er hatte zugelassen, dass so viele Menschen starben, dass sie starben.

„Wenn ich mit euch tauschen könnte, dann würde ich es tun“, murmelte Harry und eine Träne lief ihm über das Gesicht. „Ich würde alles geben, damit ihr wieder leben könnt.“

Ein lautes Klopfen ließ Harry hochfahren. Er war schweißgebadet und sein Herz raste wie wild. An seiner Wange spürte er eine Träne hinunter kullern. Schnell wischte er sie mit der Bettdecke weg, bevor er mit heiserer Stimme „herein“ rief und seine Brille vom Nachttisch fischte. Die Tür zum Schlafsaal wurde geöffnet und als Harry seine Brille aufsetzte, erkannte er das Gesicht von George.

„Hab ich dich geweckt?“, fragte dieser und setzte sich neben Harrys Bett.

„Nein“, log Harry. „War schon wach.“

Er richtete sich auf und schlug die Decke zur Seite.

„Wie geht's dir?“

„Ganz gut. Hab die letzte Nacht nicht viel geschlafen aber sonst...“

George war die Trauer um seinen Zwillingbruder ins Gesicht geschrieben. Er hielt den Kopf gesenkt und seine Stimme war tonlos, das genaue Gegenteil zu früher. In ihr hallte kein Funken Schalk oder auch nur der geringste Anflug von Fröhlichkeit mit. Es brach Harry das Herz seinen Freund so zu sehen und zu wissen, dass er nichts tun konnte um ihn aufzumuntern.

„George, ich ...“, begann Harry eine Entschuldigung, doch George hob die Hand und brachte ihn so zum Schweigen.

„Dich trifft absolut keine Schuld. Fred und ich haben uns schon für den Kampf entschieden lange bevor du hierher kamst. Wir haben auf den Tag gewartet an dem es so weit sein würde für unsere Familie und unsere Freunde zu kämpfen und dem Treiben der Todesser ein Ende zu bereiten. Wir wussten beide, dass es so kommen konnte und wir sind das Risiko eingegangen um das Richtige zu tun.“ George hielt inne, schluckte einmal schwer. „Freds Tod war nicht umsonst. Ich wünschte nur er wüsste, dass wir es geschafft haben.“

Es war still. Harry senkte den Blick.

„Ich denke, er weiß es“, flüsterte er nach einer Weile.

„Wohlmöglich“, stimmte George zu. Er starrte an die gegenüberliegende Wand, schien mit seinen Gedanken abzuschweifen. Harry ließ ihn in Ruhe. Er ließ ihm Zeit sich der Vorstellung hinzugeben Fred sehe ihm von irgendwo her zu, bejubelte den großen Sieg zu dem er beigetragen hatte.

Es dauerte eine Weile bis Harrys Blick auf die anderen Betten im Raum fiel und er merkte, dass sie alle leer waren.

„Wo ist Ron“, fragte er George und sah auf seine Uhr, die auf dem Nachttisch lag. Elf Uhr.

„Er ist vor einer halben Stunde mit Hermine und Ginny Frühstückem gegangen. Ich dachte ich nutze die Chance mit dir alleine zuzusprechen.“

George versuchte ein Lächeln, doch es gelang ihm nicht.

„Worüber willst du denn sprechen?“, erkundigte sich Harry und war sich sicher, dass er nicht unbedingt der beste Gesprächspartner für George war.

„Naja, wenn es für dich in Ordnung ist, dann würde ich gerne über Sirius sprechen.“ Diese Bitte kam für Harry unerwartet und er verkrampfte sich etwas. Sirius war ein Thema, das er immer gerne vermied. Außer mit Dumbledore, Ron und Hermine hatte er nach dessen Tod mit niemandem mehr darüber gesprochen. George bemerkte, dass sein Freund sich unwohl fühlte und wollte einen Rückzieher machen.

„Schon gut Harry, es muss nicht sein. Ich verstehe das.“

Doch Harry fing sich wieder. Er war sich sicher, dass es für George wichtig war und so konnte er es ihm nicht verweigern.

„Nein, es ist ... Frag ruhig“, erwiderte er und räusperte sich, da seine Stimme leicht heiser klang. George sah ihm in die Augen, Harry hielt seinem Blick stand. Nach einer Weile fragte George:

„Wie ging es dir nach seinem Tod?“

„Beschissen“, sagte Harry gerade heraus. „Mir fällt kein besseres Wort dafür ein. Ich war wütend und traurig, am Boden zerstört. Und ich wollte Rache.“

George sah ihn nur an und nickte.

„An dem Abend dachte ich, ich hätte den letzten Rest meiner Familie verloren. Natürlich weiß ich heute, dass es nicht so ist, aber damals... Es war als würde mir der Boden unter den Füßen weggerissen und ich fiel in einen unendlichen Abgrund.“

„Das Gefühl kenne ich“, flüsterte George und Harry erkannte die Schmerzen, die George zu verbergen versuchte.

„Du darfst es nicht in dich hineinfressen.“ Harry sah seinen Freund an und hoffte ihn überzeugen zu können. „Das würde dich zerbrechen.“

„Dich hat es nicht zerbrochen“, erwiderte George. Harry schüttelte den Kopf.

„Weil ich es rausgelassen hab. An dem Abend in Dumbledores Büro. Ich hab seine ganzen Sachen demoliert. Ich hab ihn angeschrien und er hat mich nicht aufgehalten. Er hat mir nur zugehört und gewartet dass ich mich beruhigte. Es tat gut alles loszuwerden, was dabei war mich zu vergiften. George, bitte vertrau mir wenn ich sage, dass der Schmerz und die Wut die du gerade verspürst nie ganz verschwinden werden, aber du musst lernen sie rauszulassen, damit sie dich nicht kontrollieren. Hätte Dumbledore mich das nicht machen lassen, wäre ich heute nicht mehr ich selbst. Ich war bereit LeStrange zu töten für das was sie Sirius angetan

hat, doch selbst wenn ich es geschafft hätte, hätte es mir nicht geholfen. Denn ich war nicht nur auf sie wütend. Um das zu verstehen habe ich eine Weile gebraucht. Ich habe Sirius dafür gehasst, dass er gekommen war um mich zu retten und ich habe mich selbst gehasst, weil ich ihn nicht hatte retten können. Jeden, der nur im Entferntesten mit dieser Sache zu tun hatte, habe ich gehasst.“

George starrte auf seine Hände. Harry wusste, was er dachte. Wie sollte man zugeben, seinen eigenen Bruder zu hassen, weil er tot war.

„Sag ihm was du denkst, George. Er wird es dir verzeihen und niemand muss davon erfahren.“

Harry legte eine Hand auf George Schulter. Mit Tränen in den Augen begann dieser mit zitternder Stimme zu sprechen:

„Fred war meine zweite Hälfte. Ich habe mein ganzes Leben mit ihm verbracht. Seit wir beide denken konnten, waren wir zusammen und haben alles geteilt. Ich konnte mich immer auf ihn verlassen. Er hat mich zum Lachen gebracht. Und jetzt ist er weg. Ich werde ihn nie wieder sehen. Wie soll ich denn ohne ihn leben? Was soll ich ohne ihn machen? Unser ganzes Leben haben wir zusammen geplant. Keiner von uns hatte daran gedacht, dass wir getrennt würden. Uns war klar wie gefährlich es ist in einem Krieg zu kämpfen, aber wir dachten entweder überleben wir beide oder wir sterben beide. Ich hasse uns beide für diese Dummheit und ich hasse Percy weil nicht er sondern Fred gestorben ist. Und ich wünschte ich könnte mit ihm tauschen.“

George hielt inne und schluchzte einige Male. Unzählige Tränen liefen an seiner Wange herunter und tropften auf den Boden. Er legte das Gesicht in die Hände und weinte vor sich hin.

„Tauschen könnt ihr beide nicht. Und es ist wichtig, dass du lernst, dass dich keine Schuld trifft. Ihr beide ward immer schon Kämpfer. Kannst du dir vorstellen was mit Fred und dir passiert wäre wenn ihr nicht mitgekämpft hättet? Ja, Fred ist tot, aber wäre es nicht noch schlimmer gewesen, wenn er sich mit dir versteckt hätte und ihr eure Familie im Stich gelassen hättet. Wenn ihr nicht gewusst hättet, dass ihr das Richtige tut und alles gebt um eure Familie und Freunde zu beschützen?“

George ließ die Hände sinken.

„Keine Ahnung, Harry. Ich weiß es nicht. Alles was ich weiß, ist dass ich meinen Bruder verloren habe und keine Ahnung habe wie es weiter geht.“

„Das ist nicht schlimm. Du wirst einen Weg finden. Es wird eine ganze Weile dauern und du wirst den Schmerz nie ganz los, aber ich verspreche dir mit jedem Tag wird es leichter. Du wirst lernen zu verstehen was passiert ist und eines Tages auch den Grund erkennen und dann kannst du das verarbeiten.“

Harry hoffte sehr seinem Freund mit diesen Worten zu helfen, denn mehr hatte er nicht. Es gab keine Möglichkeit George das Leiden zu ersparen, dass auf ihn zukommen würde, doch er versuchte ihm einen Weg aufzuzeigen, den er gehen konnte.

„Wie lange?“, fragte George mit tonloser Stimme.

„Das weiß ich nicht. Es kommt darauf an wie du damit umgehst und wann du bereit bist loszulassen.“

„Wie lange hat es bei dir gedauert?“ George hob den Blick und sein Blick traf Harrys.

„Ich bin noch nicht ganz damit fertig. Durch die Sache mit Riddle habe ich viel Zeit verloren, die für meine Trauer wichtig gewesen wäre. Jetzt kann ich damit weiter machen.“

„Danke, Harry“, sagte George und legte eine Hand auf die Schulter seines Freundes. Dann zog er ihn zu sich heran und umarmte ihn.

„Ich danke dir.“

„Und ich dir“, erwiderte Harry und schlang seinerseits die Arme um George.

Als sie sich lösten grinsten beide leicht.

„Wie wäre es mit Frühstück?“, schlug George vor und zog Harry an der Hand aus dem Bett.

„Gib mir fünf Minuten, dann komme ich.“

George verließ das Zimmer und Harry zog sich eilig an.

Am Nachmittag saßen Harry, Ginny, Ron und Hermine im Drei Besen. Vor ihnen standen vier Gläser Butterbier, die bereits zur Hälfte geleert waren. Sehr voll war es hier nicht. Wahrscheinlich, so dachte Harry, waren die meisten Zauberer bei ihren Familien und verbrachten ihre Zeit nicht in Pubs.

Die vier waren sehr froh darüber, da sie sich schon Sorgen gemacht hatten wie sie es vermeiden konnten von allen Menschen angestarrt zu werden. Ginny war dabei vor allem um Harry besorgt. Sie wusste, wie sehr er es hasste als Held gefeiert zu werden und sie war sich sicher, dass er von Schuldgefühlen wegen der vielen Opfer zerfressen wurde. Andererseits hatte sie ihn und ihren Bruder George heute Morgen beim Frühstück

ausgelassener vorgefunden als sie es in dieser Situation für möglich gehalten hätte. Sie hatte nicht nach dem Grund für die freudige Stimmung gefragt. Harry und George würden es schon erzählen, wenn sie es wollten.

„Mum hat mir heute Morgen erzählt, dass McGonagall einen Aufräumtrupp zusammenstellt. Die Arbeiten sollen morgen beginnen und wer mithelfen will soll sich beim Orden melden“, erzählte Ginny und schaute in die Runde.

Sie hatten sich alle bereits entschieden zu helfen.

„Dann sollten wir uns später direkt anmelden“, meinte Hermine. „Dann kann der Orden uns direkt mit einplanen. Schließlich gibt es viel zu tun.“

„Hermine, glaubst du nicht, dass sie das schon längst getan haben? Ich meine die kennen uns doch und wissen dass wir uns nicht davor drücken.“ Ron grinste seine Freundin an.

„Trotzdem“, widersprach sie ihm. Und trank einen Schluck Butterbier.

„Wir können ja gleich ...“, setzte Harry belustigt an, doch er wurde durch ein Klopfen an der Scheibe hinter ihm unterbrochen. Draußen auf dem Fenstersims saß eine große graubraune Eule und hämmerte gegen die Scheibe. An ihrem Fuß war eine kleine Pergamentrolle festgebunden. Hermine stand auf und ging zur Eingangstür des Pubs um den Brief zu holen. Die Eule flog ihr entgegen. Wenig später kam Hermine mit dem Pergament zurück und reichte es Harry.

„Es ist für dich“, sagte sie und setzte sich wieder auf ihren Platz an Rons Seite.

Leicht verwundert, wer ihm wohl geschrieben hatte, rollte Harry das Pergament auseinander und begann zu lesen. Ginny, die neben ihm saß, lehnte sich weit zu ihm herüber um mitlesen zu können.

In einer ordentlichen Handschrift stand dort geschrieben:

Lieber Harry,

Professor McGonagall hat mir mitgeteilt, dass du mich in einer Persönlichen Angelegenheit sprechen möchtest.

Ich komme heute nach Hogwarts um dort ein paar Worte an alle zu richten. Es wäre mir sehr lieb wenn wir uns vorher treffen könnten, da ich eine Bitte an dich habe. Unser Gespräch können wir im Anschluss an meine Rede gerne führen.

Bitte komm um 17 Uhr in das Büro der Schulleiterin.

Viele Grüße

Kingsley

Harry gab den Brief an Ron weiter, damit auch er und Hermine ihn lesen konnten. Dann schaute er auf seine Uhr, die er von den Weasleys zu seinem siebzehnten Geburtstag geschenkt bekommen hatte.

„Ich hab noch zwei Stunden“, verkündete er und trank sein Butterbier aus.

„Was für eine Bitte hat Kingsley wohl an dich?“ fragte Hermine grübelnd.

„Es wird um Riddle gehen“, antwortete Harry achselzuckend. Ihm war klar gewesen, dass er seine Geschichte früher oder später erzählen musste.

„Wahrscheinlich“, murmelte Hermine und reichte ihm den Brief.

Als alle ihre Getränke geleert und bezahlt hatten, spazierten sie langsam zurück zum Schloss. Wie am Vortag war es sehr warm, jedoch waren einzelne Wolken zu sehen und ab und zu zog ein kühler Wind vorbei.

Auf den Ländereien trafen sie auf Percy, der sie nach dem Aufenthaltsort von Bill und Fleur fragte.

„Keine Ahnung, Percy“, erwiderte ihm Ginny. „Bestimmt haben sie sich einen ruhigen Platz gesucht an dem sie ungestört sind.“

Percy nickte.

„Du hast wahrscheinlich Recht.“

Er hob die Hand zum Abschied und lief Richtung Schloss.

Die vier Freunde folgten ihm langsam. Als sie am Schlossportal ankamen und die vielen Stufen hinaufgingen kam ihnen eine aufgeregte Mrs. Weasley entgegen.

„Unerhört! So eine nichtsnutzige ...“

Als sie die vier sah verstummte sie sofort und erstarrte mitten im Eingang. Sie schien unschlüssig, was sie jetzt tun sollte.

„Kinder“, stammelte sie. „Ihr solltet... das Wetter ist so schön. Wieso bleibt ihr nicht noch etwas draußen? Genießt die Sonne und setzt euch an den See oder besser noch geht nach Hogsmead.“

„Da kommen wir gerade her, Mum“, erwiderte Ginny und versuchte an ihrer Mutter vorbei zu spähen. Diese jedoch verspernte ihr den Blick und wurde noch nervöser.

„Wie wäre es ...“

„Was ist los Mum?“, fragten Ron und Ginny wie aus einem Mund.

„Nichts es ist nur...“

„Mrs. Weasley, was ist passiert“, mischte sich nun auch Harry ein, dessen Alarmglocken durch das Verhalten der Weasley Mutter ausgelöst wurden. Ohne zu zögern ging er an ihr vorbei und lies sich durch ihre Versuche ihn zurück zuhalten nicht beirren. Hermine, Ron und Ginny folgten ihm.

„...Sie meine Schule“, stritt Professor McGonagall mit einer jüngeren blonden Frau. Sie trug eine monströse auffällige Brille und neben ihr schwebte eine bunte Feder, die eifrig auf einen Notizblock kritzelte. Hinter ihr stand ein dunkelhaariger Mann mit einer riesigen Kamera, der geschäftig knipste, was die Schulleiterin nur noch wütender machte.

„Wenn Ihnen Ihre berufliche Zukunft am Herzen liegt verschwinden Sie sofort mit dieser Kamera aus meinem Schloss“, drohte die Professorin, doch keiner der beiden schien sich davon beeindrucken zu lassen.

Harry kannte die Frau nur zu gut. Und wie jeder, über den sie geschrieben hatte, hasste er sie.

„Hallo, Ms. Kimmkorn“, rief Harry durch die Eingangshalle und zog somit sowohl die Aufmerksamkeit der Reporterin als auch die des Kameramannes auf sich. Dieser begann sofort Harry von allen Seiten zu fotografieren, während Kimmkorn selbst auf ihn zugeeilt kam.

„Harry, mein lieber, wie schön, dass ich Sie hier treffe. Sie haben doch sicherlich einiges was Sie der magischen Welt mitteilen möchten.“ Kimmkorns Stimme triefte nur so vor Schleim und überschlug sich bei ihrem aufgesetzten Lachen.

„Es gibt so viele Fragen, die noch unbeantwortet sind. Ich bin sicher Sie wollen die magische Gemeinschaft nicht länger warten lassen, oder? Sicher wollen Sie ihnen erzählen wie es zu Ihrem großen Sieg kam. Ihre Geschichte wird die Menschen inspirieren, Harry. Ein kleiner Junge, elternlos und alleingelassen, hat trotz der Hinterhältigkeit seines Mentors, trotz all der Steine, die ihm in den Weg gelegt wurden, seinen Weg gefunden und als junger Mann im Alleingang die gesamte magische Welt gerettet.“

Sie legte einen Arm um seine Schulter und wollte ihn für ein gemeinsames Foto in Pose stellen, doch Harry wehrte ab und ging ein paar Schritte von ihr weg.

„Soweit ich es mitbekommen habe, Ms. Kimmkorn, hat Professor McGonagall Sie des Schulgeländes verwiesen“, sagte er kühl an die Reporterin gewandt. Diese jedoch lächelte.

„Aber, aber, Harry. Die Professorin hat ja keine Ahnung wie wichtig es ist, dass wir beide uns unterhalten. Sie werden mir ja wohl zustimmen, dass es nichts Wichtigeres gibt als den Menschen die Wahrheit über den Krieg zu berichten.“

„Ja, da muss ich Ihnen tatsächlich zustimmen“, bestätigte Harry, was ein triumphierendes Lächeln auf Kimmkorns Gesicht zauberte.

„Deshalb werden Sie wohl verstehen, dass Sie die letzte Person sind, mit der ich ein Interview führen werde.“ Mit diesen Worten drehte sich Harry um und ging zu Mrs. Weasley und seinen Freunden, die noch immer am Eingang standen und die Unterhaltung besorgt und interessiert verfolgt hatten.

„Sie haben Mr. Potter gehört“, sagte Professor McGonagall nun kalt und wies den beiden Eindringlingen die Tür. Wiederwillig verließen die Reporterin und ihr Lakai das Schloss und verschwanden.

„So was unverschämtes habe ich ja noch nie erlebt“, zürnte die Direktorin.

„Hoffentlich lässt die dich jetzt in Ruhe“, meinte Ron und klopfte ihm einmal auf die Schulter.

„Träum weiter“, murrte Ginny. „Die gibt bestimmt nicht so schnell auf.“

Hermine sah der unbeliebten Reporterin nach.

„Ganz bestimmt nicht.“

„Lasst uns hoch gehen. Kingsley kommt in einer Stunde und ich möchte vorher noch ein bisschen Ruhe haben.“

Um Punkt 17 Uhr klopfte Harry an die Tür des Direktorenbüros. Er war ein wenig nervös, da er zwar sicher war, dass Kingsleys Bitte etwas mit Riddle und dem letzten Jahr zu tun hatte, jedoch wusste er nicht genau wie viel er ihm heute darüber erzählen wollte. Würde er sofort nach Einzelheiten über Dumbledores Plan

fragen? Harry hatte zuvor bereits mit Ron und Hermine darüber gesprochen und sie hatten einstimmig entschieden, dass Riddles Horkruxe ein heikles Thema waren, das sie vorerst nicht mit dem Orden teilen wollten. Es stand außer Frage, dass schon sehr bald der Zeitpunkt kommen würde, da sie ihre Information restlos mit dem Orden teilen mussten. Jedoch wollten sie damit noch warten, bis sich die Lage etwas beruhigt hatte. Auch war es für Harry wichtig zuvor Dumbledores Portrait um Rat zu fragen.

„Herein!“, kam es aus dem Büro und Harry erkannte sofort die Stimme des neuen Ministers. Er holte tief Luft und trat dann ein.

„Harry, schön dass du es einrichten konntest“, begrüßte Kingsley ihn fröhlich und kam mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu. Sie umarmten sich freundschaftlich mit gegenseitigem Schulterklopfen, bevor sie sich auf die beiden Stühle vor dem riesigen Schreibtisch setzten. Professor McGonagall, welche hinter dem Schreibtisch saß nickte Harry kurz zu.

„Wie geht es dir?“, erkundigte sich Kingsley mit einem Lächeln, doch Harry hörte die Besorgnis, die in seiner Stimme mitschwang.

„Ganz gut.“ Harry gab sich Mühe aufrichtig zu klingen. „Es ist schwierig zu glauben, dass es wirklich vorbei ist und wir endlich in Sicherheit sind, aber die letzten zwei Tage waren entspannt und ich hatte Möglichkeit mich zu erholen.“

„Das freut mich zu hören.“

An den Blicken der Direktorin und des Ministers war deutlich zu erkennen, dass sie ihm nicht wirklich glaubten. Deshalb setzte er hinzu:

„Es sind viele Menschen gestorben. Remus, Tonks und Fred sind nur einige wenige. Die Opfer die für den Sieg gebracht wurden, haben die Leben der Angehörigen stark verändert. Ich sehe es bei den Weasleys aber auch bei Andromeda Tonks.“ Er hielt kurz inne, bei dem Gedanken an seinen Patensohn.

„Wir alle werden uns wohl erst daran gewöhnen müssen.“

„Harry, natürlich sind die Verluste schwer, doch Sie haben noch weit mehr Menschen das Leben gerettet. Ohne Ihren Mut und den Ihrer Freunde Miss Granger und Mr. Weasley würde der Krieg noch immer andauern.“

Harry schwieg. Es gab nichts was er sagen konnte ohne zu Lügen, dass die Besorgnis seiner Gegenüber vertreiben würde.

„Damit wären wir auch schon beim Thema“, meinte Kingsley, als er merkte, dass Harry sich momentan nicht überzeugen ließ.

„Heute Abend vor dem gemeinsamen Abendessen werde ich, wie ich dir in meinem Brief bereits mitgeteilt habe, ein paar Worte an die Anwesenden richten. Auch Minerva wird etwas sagen, sozusagen als Sprecherin des Ordens.“ Kingsley wies zu der Direktorin.

„Es wird darum gehen den Angehörigen der Opfer unser Beileid auszusprechen und einen Neubeginn für die Zauberergemeinschaft anzukündigen“, erklärte sie Harry, dem nun langsam klar wurde, worum es sich bei Kingsley Bitte handelte. Es gefiel ihm nicht im Geringsten.

„Ich soll sprechen“, stellte er fest und bemühte sich stark nicht gleich abwehrend zu klingen. Ohne Erfolg.

„Harry, die Menschen müssen erfahren, was genau passiert ist. Sie brauchen jemanden, der ihnen erklären kann wieso es so gekommen ist“, versuchte Kingsley Harry zu überzeugen. „Du bist es zu dem alle Welt aufsieht und von dem sie hören müssen, dass es vorbei ist und neu angefangen werden kann. Du bist...“

„Ich bin der Auserwählte. Ich weiß, Kingsley. Und mir ist auch klar, dass ich mich nicht davor drücken kann, aber das heißt nicht, dass ich es gut finde. Mit dem Neuanfang habe ich nichts zu tun. Ich habe dazu beigetragen, dass der Krieg nun zu Ende ist, aber der Neubeginn liegt in deinen Händen, Kingsley.“ Harry stand auf und lief im Büro auf und ab.

„Dazu beigetragen?“ Auch Kingsley erhob sich. „Dir allein verdanken wir den Frieden und...“

„Riddles Tod war nur durch sein eigenes Verschulden möglich.“

Harry sah den Minister mit ernstem Blick an, der keinen Widerstand zuließ.

„Harry, es waren nicht Voldemorts Fehler, sondern dein Ausnutzen dieser, was ihn am Ende vernichtet hat.“ Es war Dumbledore, der sich in seinem Portrait nach vorn gebeugt und mit leiser aber sicherer Stimme gesprochen hatte.

„Fehler, auf die Sie mich hingewiesen haben“, erwiderte Harry schlicht ohne sich dem altem Mann zuzuwenden.

„Das macht keinen Unterschied, Harry. Du bist es ohne den Riddle nicht gestorben wäre und der den

Menschen Hoffnung schenkt.“

Kingsley sah sich nach seiner Ordenskollegin um, die lediglich ihren Kopf auf die gefalteten Hände stützte und den jungen Gryffindor aufmerksam beobachtete.

Es entstand eine Pause, die sich immer weiter in die Länge zog. Nur das Atmen der drei war zu hörend. Harry wusste, dass er diese Diskussion nicht gewinnen konnte. Ebenso wussten Kingsley und die Direktorin, dass es unmöglich war Harry zu überzeugen seinen Verdienst zuzugeben.

„Ich spreche heute Abend“, verkündete Harry nach einer Ewigkeit und verlies dann ohne sich nochmal umzudrehen das Büro.

Das war mein 5. Chap :) Bitte sagt mir doch wie euch die bisherige Story gefällt also vom Inhalt und auch wo ich vielleicht was verändern soll. Ideen zum weiteren Verlauf nehme ich gerne auf soweit sie zu meiner Grundidee passen. Was meinen Schreibstil angeht so bin ich auch dabei für Vorschläge offen.

Im Voraus schon einmal vielen Dank für die Kommiss ;)

Bis dahin LG Gin

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Hallo Leute,

heute stelle ich euch das sechste Kapitel meiner Fanfic zur Verfügung. Ich hoffe es gefällt euch und ich bekomme ein paar Kommis.

Vielen Dank für die bisherigen Rückmeldungen. <3

@Kati89: Vielen Dank für dein Lob. Es ist immer schön so was zu hören. :)

@Harry+Ginny in love: Ich danke dir für all deine schönen Kommentare. Es tut gut zu wissen, dass ich einen treuen Leser und Kommischreiber habe. Jedes mal, wenn ich nach der Veröffentlichung eines Kapitels die Kommis anschaue, steht da etwas von dir, das mich aufmuntert. Vielen Dank. ;)

Viel Spaß beim Lesen :)

Eure Gin

Harry fühlte sich unwohl, als er zusammen mit Kingsley und Professor McGonagall vor dem vollbesetzten Lehrertisch stand und zusah, wie sich die Tische in der großen Halle immer weiter füllten. Im am nächsten saßen die wenigen verbliebenen Ordensmitglieder und sämtliche DA Kämpfer. Weiter hinten folgten Schüler und Eltern. Als alle Sitzplätze belegt waren, beobachtete Harry wie weiterhin Menschen die große Halle betraten und sich an die Wände stellten. Alle schauten zum Lehrertisch und warteten gespannt auf den Beginn der Ansprachen.

Gerade als Professor McGonagall vortrat um alle Anwesenden zu begrüßen, sah Harry wie sich ihre Miene verdunkelte. Er folgte ihrem Blick und brauchte nicht lange nach dem Grund für ihren Stimmungswechsel zu suchen. Durch die inzwischen große Menschenmenge am Eingang der großen Halle drängelten sich niemand anderes als Rita Kimmkorn und ihr folgsamer Fotograf.

„Herzlich willkommen in Hogwarts“, begann die Direktorin ihre Ansprache, bemüht der Reporterin keine Beachtung zu schenken.

„Wir haben uns heute hier eingefunden, zwei Tage nach dem großen Sieg, um über die Zukunft dieser altherwürdigen Schule und der ganzen britischen Zauberergemeinschaft zu sprechen. Die Schlacht hat viele Spuren hinterlassen. Als vorübergehende Direktorin von Hogwarts möchte ich allen danken, die bereit waren zu kämpfen. Ich betraue die Verluste, die jeder von uns erlitten hat. Und dennoch: wir haben gesiegt. Lord Voldemort ist tot und der Krieg ist gewonnen.“

Bei diesen Worten unterbrach eine kurze Welle des Applauses die Rede.

„Ich bin stolz darauf sagen zu können, dass es drei meiner Schüler waren, die im vergangenen Jahr auf sich allein gestellt die finale Schlacht vorbereitet und vor zwei Tagen den gefürchteten Diktator besiegt haben. Es handelt sich um drei Schüler, die sich schon seit sieben Jahren Gefahren stellen, welche die meisten von uns niemals meistern würden. Sie haben nie gezögert, wenn sie Hogwarts in Not sahen. Stets waren sie zur Stelle, wenn sie gebraucht wurden.“

McGonagall nickte kurz Ron und Hermine zu, die beide leicht rot wurden. Dann wandte sie sich zu Harry um, der zurück nickte.

„Einen dieser Schüler kennt nahezu die ganze Welt. Er war berühmt bevor er sprechen konnte und ist seiner Aufgabe als Auserwählter mehr als gerecht geworden. Harry Potter ist jedoch mehr als nur der Auserwählte. Er war immer ein guter Schüler, hilfsbereit und engagiert. Seinen Mut muss ich nicht erwähnen. Mr. Potter ist ein wahrer Gryffindor.“

Harry spürte Zuneigung in ihm aufsteigen. Die Worte seiner ehemaligen Hauslehrerin rührten ihn.

„Dasselbe gilt für seine Freunde. Hermine Granger und Ron Weasley sind der Welt eher unbekannt, doch hier in Hogwarts sind sie so berühmt wie Mr. Potter. Sie haben die Seite ihres Freundes nie verlassen und ihn bei all seinen Taten unterstützt. Und deshalb gilt mein Dank nicht Mr. Potter allein, sondern dem gesamten

goldenen Trio.“

Es wurde wild geklatscht und Harry sah, wie sich in Hermines Augen ein paar Tränen sammelten. Ron saß stolz aber puterrot neben ihr. Seine Familie Brüder klopfen ihm auf die Schulter und Mrs. Weasley zog Ron und Hermine gemeinsam in eine halsbrecherische Umarmung.

Als langsam wieder Ruhe einkehrte räusperte sich McGonagall. Mit ernster Stimme begann sie wieder zu sprechen.

„Nach dem großen Sieg gilt es nun Ordnung in das entstandene Chaos zu bringen. Für Hogwarts bedeutet das den Wiederaufbau der Schlossmauern und Reparatur aller entstandenen Schäden. Dazu werden wir einige Zeit brauchen, weshalb noch nicht klar ist, ob das neue Schuljahr pünktlich zu 1. September beginnen kann. Morgen früh werden die Arbeiten beginnen und jeder der helfen möchte ist willkommen. Melden Sie sich einfach bei einem der Professoren oder bei mir.

Ich danke Ihnen.“

Mit diesen Worten wandte sie sich an Kingsley und gab ihm ein Zeichen. Während die Zuhörer die Direktorin mit Beifall verabschiedeten trat Kingsley vor und verbeugte sich leicht in Richtung der Direktorin.

„Vielen Dank, Professor.“

Er sah sich im Raum einmal genau um, bevor er mit ernster Stimme zu sprechen begann.

„Wir alle haben eine schwere Zeit durchgemacht. Das Treiben Lord Voldemorts und seiner Anhänger hat viel Leid und Schmerz über uns gebracht. Menschen sind gestorben. Muggel, Hexen und Zauberer. Jeder hier im Raum und überall im Land hat geliebte Personen verloren. Ob Familie, Freunde oder Bekannte.

Unschuldige wurden gejagt und gefoltert. Nur wenige haben das überlebt. Ich möchte jedem mein Beileid aussprechen, der einen Verlust zu betrauern hat, als amtierender Zaubereiminister, aber auch als Mensch, der um Ihren Schmerz weiß.“

Kingsley legte eine Pause ein während derer er seinen Kopf senkte und die Hände faltete wie im Gebet. Alle schwiegen. Viele taten es ihm gleich und neigten den Kopf in Trauer. Andere weinten leise vor sich hin und trösteten einander.

Harrys Blick fiel auf die Weasleys, die mit Tränen in den Augen zu Kingsley empor sahen.

„Ich stehe heute hier oben“, fuhr Kingsley fort. „um Ihnen zu sagen, wie leid mir das Geschehene tut. Ich selbst habe Freunde in diesem Krieg verloren. Die meisten in der vorletzten Nacht. Es waren Kämpfer, die wie wir alle bereit waren ihr Leben zu geben, um diesen Krieg zu beenden. Und ich bin froh sagen zu können, dass sie nicht umsonst gestorben sind. Sie haben uns gerettet und geholfen unsere Welt sicherer zu machen.

Als Erinnerung an diese Opfer und den großen Sieg wird auf Schloss Hogwarts ein Denkmal errichtet. Es soll uns alle daran erinnern, dass unsere Familien und unsere Freunde Helden waren.“

Eine Welle des Applauses unterbrach Kingsley Rede. Als sie verebbte sprach er weiter.

„Viele Todesser konnten nach dem Tod ihres Herrn fliehen. Ich möchte Ihnen mitteilen, dass am heutigen Tag eine Gruppe von Auroren 17 Flüchtige gefasst und nach Askaban überführt hat.

Des Weiteren werden derzeit sämtliche Abteilungen des Ministeriums nach Spionen durchforstet. Jeder Mitarbeiter wird genauestens überprüft. Dies gilt auch für mich.“

Erneut entstand eine Pause.

„Es ist der erste Schritt der Aufräumarbeiten, welche im Ministerium notwendig sind. Im Anschluss an die allgemeinen Überprüfungen werden sämtliche Gesetze, die im letzten Jahr erlassen wurden geprüft und gegebenen Falls rückgängig gemacht. Ebenfalls werden alle Verhaftungen und Verurteilungen geprüft. Unschuldige sollen schnellstmöglich aus Askaban entlassen werden. Als letzten Schritt werde ich eine grundlegende Umstrukturierung des Ministeriums in Gang setzen, welche die Arbeit erleichtern und effektiver gestalten wird.“

Es gab einen kurzen Beifall.

„Für uns alle ist es das Wichtigste, die schreckliche Vergangenheit abzuschütteln und nach vorne zu sehen. Ich weiß, wie schwierig dies ist, doch wir werden für uns eine neue, eine friedliche Zukunft errichten, in der einem Tyrannen wie Lord Voldemort keine Möglichkeit mehr geboten wird. Dafür ist es unbedingt notwendig alle Vorurteile, Verfeindungen und rassistischen Verhaltensweisen und Ansichten hinter uns zu lassen. Nur wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt und mit ganzen Herzen für die Erhaltung unseres neugewonnenen Friedens kämpft, können wir wirklich unser Ziel erreichen und die Opfer der letzten Schlacht würdigen.“

Die Anwesenden brachen in begeistertes Jubelgeschrei aus. Sie applaudierten und sprangen von ihren Plätzen auf. Kingsley verneigte sich nochmals kurz und ging dann zurück an Harrys Seite. Er legte ihm eine

Hand auf die Schulter und als Harry ihn ansah, nickte er ihm kurz zu. Harry wusste, dass es nun zu spät war sich zu drücken. Er holte einmal tief Luft und trat dann mit einem letzten Blick auf Ron und Hermine langsam vor.

Sofort verstummten alle. Die Blicke eines jeden in der großen Halle waren auf ihn gerichtet. Kimmkorn, die bereits während der beiden anderen Reden fleißig geschrieben und ihrem Kameramann Befehle zugerufen hatte, drängelte sich nun noch weiter vor, bis sie in der ersten Reihe stand und freie Sicht auf Harry hatte.

„Ich wollte heute Abend gar nicht sprechen“, begann Harry. „Der Minister hat mich darum gebeten. Es war nie mein Wunsch der Außerwählte zu sein. Auch wollte ich nicht derjenige sein, der zum Kampf aufruft. Doch schon seit meinem ersten Jahr an dieser Schule wurde ich immer behandelt als wäre ich etwas Besonderes. Es war ein vermeintlicher Sieg, an den ich mich nicht im Geringsten erinnern kann, der mich berühmt machte. Doch es war weder ein Sieg noch ein wirklicher Kampf.“

Harry seufzte. Er war sich sicher, dass die Menschen nie aufhörten ihn als Helden zu feiern, egal was er ihnen erzählte.

„Tom Riddle wollte mich töten, weil er die Hälfte einer Prophezeiung gehört hatte. Aus Angst vor einem Gegner hat er sich ein Kind ausgesucht, auf den die Beschreibung aus der Prophezeiung passte.

Alles wäre anders gekommen, hätte er eine andere Wahl getroffen. Denn er hatte die Wahl. Die Wahl zwischen einem Halbblut wie er selbst eines war und einem Reinblüter.“

Er stoppte. Sein Blick viel auf den Gryffindortisch, an dem Neville mit seiner Großmutter saß. Ihre Blicke trafen sich.

„Der Eine, mit der Macht den dunklen Lord zu besiegen, naht heran. Jenen geboren, die ihm dreimal die Stirn geboten. Geboren wenn der siebte Monat stirbt.“

Nun sah Harry wie Neville blass wurde. Er hatte verstanden.

„Ich habe das Glück den anderen Jungen zu kennen. Er ist einer der mutigsten und treuesten Menschen, die ich kenne. Ich habe ihn während der Schlacht gebeten etwas Wichtiges für mich zu erledigen. Nur mit seiner Hilfe ist es mir gelungen einen Plan zu vollenden, der uns den Sieg brachte.“

Während er sprach, ließ er Neville nicht aus den Augen. Dieser hatte sich langsam wieder gefasst, war jedoch immer noch blass.

„Hätte Riddle diese Prophezeiung nicht gehört, so wäre weder dieser Junge noch ich zum Außerwählten geworden.“

Harry sah zu Kingsley und Professor McGonagall. Beide sahen ihn gespannt an, hatten sie doch bisher nicht den Inhalt der Prophezeiung gekannt. Auch die Weasleys in der ersten Reihe saugten die Informationen auf, ebenso wie alle Anwesenden außer Ron, Hermine und Ginny.

„Als ich vor ziemlich genau drei Jahren dem damaligen Minister erklärte, dass ich Zeuge der Rückkehr Riddles war und ihm Namen von Anhängern lieferte, wurde ich für verrückt erklärt. Das Resultat war ein Krieg, der hätte verhindert werden können.

Dieser Krieg hat unzählige Opfer gefordert, die nicht hätten sein müssen. Es lag in der Hand des Ministeriums ihn zu verhindern und den Orden des Phönix zu unterstützen. Stattdessen schickte Fudge Dolores Umbridge nach Hogwarts, in der Absicht die Schule unter seine Kontrolle zu bringen. Dabei kamen Methoden zur Anwendung, die einer Folter gleich kamen.“

Bei der Erwähnung von Umbridge war aus allen Ecken wütendes Gemurmel zu hören. Selbst unter den Lehrern wurden Blicke gewechselt. Die Direktorin schnaubte verächtlich, was Harry dann doch etwas schmunzeln ließ. Er wurde aber schnell wieder ernst und sprach weiter.

„Aufgrund dieser Einmischung des Ministeriums in Hogwarts Angelegenheiten sahen wir Schüler uns gezwungen uns selbst zu unterrichten und gründeten eine Gruppe, auf die ich heute wirklich stolz bin. Dumbledores Armee oder die DA, wie wir uns damals genannt haben, hat bei der finalen Schlacht mitgekämpft und auch während des gesamten letzten Jahres unter der Herrschaft der Todesser, ihr Möglichstes getan um die Schüler dieser Schule zu beschützen.

Danke Leute. Ich weiß nicht was ich gemacht hätte, wenn ihr mich nicht so unterstützt hättet.“

Es gab einen großen Applaus und einige Mitglieder klopfen sich gegenseitig auf die Schulter.

„Der Grund warum ich euch das alles erzähle ist, dass der Minister mich gebeten hat euch zu erklären, warum wir alle so leiden mussten. Ich möchte keineswegs Riddle seiner Schuld entlasten, doch auch wenn er ein grausames Monster war, so teilt er sich die Schuld mit dem Ministerium, das ihm durch seine Inkompetenz und Verschleierung ein leichtes Spiel gemacht hat.

Doch eine jede Organisation ist nur so gut wie derjenige, der sie leitet.“

Harry sah aus den Augenwinkeln, wie Kingsley besorgt zu Professor McGonagall sah. Die Rede war nicht so wie die beiden es sich vorgestellt hatten, das wusste Harry.

„Kingsley“, Harry wies auf seinen Freund. Dieser zuckte leicht. „war für mich nie ein Teil des Ministeriums. Ich lernte in den Sommerferien vor meinem fünften Schuljahr kennen. Er war für mich von Anfang an ein Freund, denn bevor ich ihn als Auror erlebte, stellte man ihn mir als Mitglied des Phönix Ordens vor.“

Harry grinste Kingsley an, der nicht sicher zu sein schien, was Harry mit seinen Worten bezweckte.

„Ich kann euch versichern, dass mit Kingsley Shkelbolt als Minister für Zauberei ein Mann mit Verstand und Herz unser Ministerium leitet. Gemeinsam mit dem Orden des Phönix wird er unser Land neu aufbauen und uns allen eine sichere Zukunft schaffen.“

Mein Rat an euch ist: Vertraut ihm, denn er wird alles in seiner Macht stehende tun um euch zu beschützen, so wie er mich schon seit drei Jahren beschützt.“

Harry drehte sich zu Kingsley um, der ihn auch sofort umarmte.

Jubel und Beifall hallten durch den Saal an Harrys Ohr.

„Danke, Harry“, schrie Kingsley, damit Harry ihn auch wirklich hörte. Mit einem kräftigen Schulterklopfen entließ er den Jungen. Beide stellten sich neben Professor McGonagall, die ein stolzes nur für einen Gryffindor zu erkennendes Lächeln auf dem Gesicht hatte. Sie nickte den beiden zu.

Es dauerte diesmal weit länger, bis sich alle wieder beruhigt hatten und sich zurück auf ihre Plätze setzten. Kimmkorn schien Feuer und Flamme zu sein und ließ den armen Fotografen Harry und Kingsley aus jeder nur erdenklichen Perspektive fotografieren. Harry war sich sicher, dass sie einen langen Artikel nur über die beiden schreiben würde, in dem es sicherlich nicht um die Zukunft der Zauberergemeinschaft gehen würde. Doch es war ihm egal.

So, ich hoffe ihr hattet Spaß. Schreibt mir bitte eure Meinung. Bis zu nächsten Mal. :)
LG eure Gin